Sonnabend, 5. Februar 1927. Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.

66. Jahrgang. Nr. 28.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint: an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr., für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Das Militärbudget vor dem Sejm.

Die politische Debatte.

Warschau, 4. Februar. (Pat.) Zu Beginn der gestrigen Sejmsitzung teilte der Marschall der Kammer mit, daß der Maler Włodzianowski dem Sejm eine Schenkung gemacht habe in Gestalt eines großen Bildes, das den Allerseelentag auf dem Wawel darstellt. Der Marschall bemerkte, daß der Sejm die Schenkung annehmen solle und daß das Bild im neuen Sejmsaal aufgehängt werden würde. Man ging dann zur Tagesordnung über.

Punkt 1, das war die Auslieferung der fünf verhafteten Abgeordneten, wurde von der Tagesordnung abgesetzt, weil die Kommission den Bericht noch nicht fertig hatte. Den Gesetzentwurf über die Rekruteneinziehungen im Jahre 1927 verwies der Sejm in erster Lesung an die Militärkommission, und man schritt dann zu den Beratungen über das Budget des Kriegsministeriums.

Der Referent, Abg. Kościałkowski vom Arbeitsklub, sagte, daß das Militärbudget in den letzten Jahren immer weniger den Bedürfnissen des Heeres und immer mehr der finanziellen Lage des Staates angepaßt worden wäre. Das Budget für das Jahr 1927/28 sei, **in Dollar gerechnet,** um die Hälfte geringer als für das Jahr 1925. In Polen käme auf einen Soldaten eine geringere Ausgabensumme als in anderen Staaten. Der Referent wies dann auf den „Rüstungsplan Deutschlands“ hin, während die geringere Budgetsumme (40 Prozent. Red. „Pos. Tagebl.“) für das Heer in Polen am besten von dessen Friedenstendenzen zeuge.

Der Abg. Liebermann von der Sozialistenpartei erklärte, daß Polen im Vergleich zu den Budgets anderer Staaten im **Verhältnis zum Gesamtbudget dreimal soviel ausgebe als andere Staaten.** Die Differenz zwischen den großen Heereslasten und den geringen Resultaten, was den Stand der Wehrfähigkeit betreffe, gebe zu düsteren Betrachtungen Anlaß. Die Ursache sei nach der Erklärung des Marschalls Piłsudski die Ueberwucherung der Verwaltungskosten. Die Grundlagen der Heeresorganisation müßten umgebaut, die Militärdienstzeit müßte abgekürzt werden, und die Vergeudung an menschlichen und geldlichen Kräften müßte aufhören. Aus Sparsamkeitsgründen beantrage seine Partei eine **Herabsetzung der Zahl der Truppen um 50 000 Soldaten, wodurch ungefähr 58 Millionen Złoty gespart werden könnten.** Das sei kein leeres Verlangen. Neben den äußeren Feinden bestehe auch ein furchtbarer innerer Feind, das sei der Hunger und die Not der breiten Massen.

Abg. Maczyński von den Christlich-Nationalen führte u. a. aus, daß das gegenwärtige bescheidene Budget ernsthafte Befürchtungen um die Zukunft wecke. **Polen könnte überall sparen, aber nicht am Heere.** Leider habe der Marschall Piłsudski, dessen Befehle der Ministerrat zu hören hätte, die Budgets anderer Ressorts zugunsten seines Ressorts nicht reduziert.

Abg. Wichliński von der Christlichen Demokratie bemerkte, daß die Bevölkerung in Polen ihre Steuern **sehr gern für das Heer zahle,** daß sie aber verlangen müsse, daß die Finanzangelegenheiten nicht geringgeschätzt würden. Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte sich der Redner gegen die Militarisierung der Schulen. Abg. Czetwertyński vom Nationalen Volksverband stellte fest, daß die Leitlinie des Kriegsministeriums dieselbe sein müßte wie die der Politik des Außenministeriums, daß sie nämlich den Schutz gegen den Krieg bezwecken solle.

Abg. Pankratz **von der Deutschen Vereinigung** klagte über schlechte Verpflegung und Behandlung der Soldaten. Sein Klub wird gegen das Budget stimmen.

Abg. Sobek von der Piastenpartei ist **für weitgehendste militärische Vorbereitungen und würde auf eine Abkürzung der Militärdienstzeit auf ein Jahr eingehen.** Er erklärt sich gegen die Kassierung der Ordonnanzen und für die Aufhebung der Militärsteuer. Nach Ausführungen des Abg. Sochacki von den Kommunisten und dem Schlußwort des Referenten Kościałkowski wurde die Debatte über das Budget des Kriegsministeriums geschlossen.

Die nächste Sitzung findet heute vormittag statt. Auf der Tagesordnung steht der Kommissionsbericht über die Auslieferung der Abgeordneten und die Fortsetzung der Haushaltsdebatten.

Die innerpolitische Lage Pommerellens.

Der pommerellische Wojewode Młodzianowski hat auf einem Festessen, das von dem Syndikat der pommerellischen Journalisten gegeben wurde, eine Rede gehalten, in der er u. a. sagte: „Das erste Problem, was uns hier angeht, ist die innerpolitische Lage in Pommerellen. Dieses Land ist ein Gebiet, in dem sich die polnischen Staatsideen oft mit fremden Gelüsten reiben. Hier geht ein stiller, aber hartnäckiger Kampf um die Seele des pommerellischen Volkes vor sich. In diesem Kampfe haben wir die eigenen Beschwerden, wirtschaftliche Schwierigkeiten und frühere Gewohnheiten **gegen uns, die den Einfluß Polens durch die suggestive Wirkung der Vergangenheit lähmen.** Auf der anderen Seite wird immer dreister von der Möglichkeit einer Revision unserer nordwestlichen Grenzen gesprochen. (!) Daraus ergibt sich für die Staatspolitik die klare Aufgabe der Gegenwirkung, für die Presse aber die Pflicht, die Wehrkräfte des Volkes aufzubauen, die vor allem in der Solidarität liegen. Die gegenwärtige Kraft unserer Front in der pommerellischen Frage liegt in der imposanten Einmütigkeit des ganzen polnischen Volkes, daß dieses urpolnische Land unser einziger Zugang zum Meere ist und um keinen Preis abgetreten werden kann. Wenn wir die Lösung der pommerellischen Wehrfragen suchen, finden wir sie vor allen Dingen auf dem Wege gerechter Regierungen der produktiven Arbeit. Die zahlreichen Erscheinungen des produktiven Lebens an unserer Küste bilden eine der schwerstwiegenden Argumente für die Verteidigung des Zugangs zum Meere. Die zweite Frage ist die Stärkung des Wirtschaftslebens in Pommerellen und die Belebung der Küstenwirtschaft. In diesem Punkte hat die Regierung schon sehr viel getan. Die Privatinitiative ist leider schwach. Die polnische Industrie und der polnische Handel zeigen aus verschiedenen Gründen wenig Interesse. Die Hauptursache ist der Kampf zwischen dem bisherigen Produktions- und Handelssystem und den neuen Bedingungen, die der Zugang zum Meere geschaffen hat. Besonders kraß tritt das eben in Pommerellen zutage, wo infolge der Hintansetzung zu preußischer Zeit die Expansion zum Meere sich nicht stark bemerkbar gemacht hat.“ Der Wojewode erwähnte dann die angeblichen Gerüchte von einer wirtschaftlichen Lostrennung Pommerellens vom Staatsleben und stellte fest, daß Pommerellen heute der wichtigste Teil Polens sei, sein Weg zum Meere und ein Punkt, auf den sich alle Schaffensgewalt des ganzen Volkes richten müsse. Er schloß mit einem Appell an die Presse, diese Bestrebungen zu unterstützen.

Die Auslieferung der Weißrussen in der Kommission beschlossen.

Die Geschäftsordnungskommission des Sejm hat gestern eine Dauersitzung gehabt. Die Beratungen dauerten von 10 Uhr vormittags mit einer einstündigen Mittagspause bis in die späten Nachtstunden. Den Vorsitz führte der Abgeordnete Popiel. Anwesend waren u. a. von seiten der Regierung der Justizminister Meysztowicz und der Unterstaatssekretär Car. Der Abgeordnete Dobrzański hielt ein Referat, das sich über fünf Stunden erstreckte. Für die Auslieferung erklärten sich im Laufe der Diskussion die Abgg. Marweg (Nat. Volksverband), Erdmann (Piastenpartei) und Stroński von den Christl. Nationalen, gegen sie die Abgg. Jeremicz (Klub der Weißrussen), Szreiber (Jüd. Klub), Sanojca (Bauernbund), Liebermann und Zaremba von der Sozialistenpartei. Gegen den Antrag des Abg. Dobrzański, in dem der Sejm zum weiteren Strafverfahren gegen die verhafteten Abgeordneten seine Einwilligung gibt, ist von den Abgeordneten Szreiber und Jeremicz das votum separatum eingelegt worden. Der Auslieferungsantrag wurde nach Ausführungen des Justizministers Meysztowicz und des Staatsanwalts Przyłuski **mit 8 gegen 4 Stimmen angenommen.** Der Antrag Szreiber und Jeremicz, die Kommission solle feststellen, daß die Verhaftung der Abgeordneten ohne vorherige Einwilligung des Sejm mit dem Artikel 21 der Verfassung nicht in Einklang gestanden habe, **erlangte keine Mehrheit, ebenso ein Antrag, in dem verlangt wird, daß noch eine [illegible]kommission eingesetzt würde, der die Regierung geheimste Informationen zu erteilen hätte.**

Das Ende des „schwarzen Kabinetts“.

Ueber die Liquidation des „schwarzen Kabinetts“ schreibt der **„Kurjer Poznański“**: Die Warschauer Presse meldet, daß die dortige Ablauschstation im fünften Stockwerk des Gebäudes der Gesellschaft „Cedergren“ zu bestehen aufgehört hat. **Nach dem Sejmbeschluß war das schwarze Kabinett noch einige Zeit tätig, worauf die Ablauscheinrichtungen auf Anordnung der Generaldirektion für Post und Telegraphie versiegelt, und das eigens dazu abkommandierte Personal nicht mehr zu erscheinen brauchte. Dieser Tage hat man nun die versiegelten Einrichtungen abmontiert und die Räumlichkeiten des schwarzen Kabinetts der Erweiterung der Warschauer Telephonstation zugewiesen. Ein weiteres Bestehen des „schwarzen Kabinetts“, das auch nur durch die Enthüllungen im Zusammenhang mit dem Anschlag auf den früheren Minister Zdziechowski bekannt wurde, war namentlich nach der Erörterung im Sejm unmöglich geworden.**

Vorsicht!

Herr Grabski meldet sich.

Der „Jlustrowany Kurjer Codzienny“ schreibt: „Herr Władysław Grabski macht Angebote nach allen Seiten. Wenn die führenden Kreise auf irgend welche Schwierigkeiten stoßen, dann meldet sich gleich Herr Grabski und sagt: „Macht mich zum Minister, ich werde es schon schaffen.“ Doch nicht nur an die Adresse der Regierung richtet Herr Grabski seine Angebote, denn er verspricht das Paradies auf Erden allen Menschen, den Landwirten und Fabrikanten, den Bauern und Kaufleuten usw. usw. Es rührt ihn nicht die Antwort, die er fortwährend erhält: „Wir denken noch daran, was für ein Paradies wir hatten, als Sie in der Regierung saßen.“ Letztens hat der Expremier in der Frage der Beamtengehälter das Wort ergriffen. Da sagt er kurz und bündig: „Das Geld für die Erhöhung muß sich finden.“ Wie man das machen soll, wissen wir nicht. Herr Grabski spricht nur allgemein von der „Erhöhung der Finanzeinkünfte“. Dann äußert er sich salbungsvoll gegen die Personalreduktionen, die zu keinem Ziele führten Bravo! Aber wer sagt das? Herr Grabski? Der Zynismus des Expremiers erreicht hier den Zenit! Derselbe Herr Grabski, der die Personalverdrängungen zum System erhob und der der erste Massenfabrikant junger Emeriten war, hat jetzt die Unverfrorenheit, gegen diese Methoden vorzugehen. In Polen werden viele Dinge vergessen, aber Herr Grabski überschätzt doch die Fähigkeit des Vergessens. Die „Emeriten Grabskis“ leben noch. Also vorsichtig, Herr Władysław! — vorsichtig!“

Das deutsche Fünfmillionenheer.

Im größten römischen Morgenblatt ist buchstäblich — der Herr Setzer wird gebeten, diese Buchstabenreihe nicht willkürlich zu verbessern! — folgendes zu lesen:

Deutsche Geheimbünde.

„Nach einem der preußischen Regierung eingereichten Bericht zählen die deutschen Geheimbünde nun 4 Millionen 753 000 Mitglieder. Die Hauptbünde sind: Die National sozialische arbeitenpartei von München, die 37 000 Mitglieder hat; der Front Viriegerbund 48 000; der Welswoef 85 000, Wiking 8000, Olympia 3000, Preußenbund 2000, Offiziersbund 100 000, der Kigroawserbund 3 500 000, der Stalshersheim 900 000, der Jungstahthelm 100 000, der Jungdemtschau 70 000. Und es ist möglich, daß diese Liste noch nicht vollständig ist.“

Ein entsetzliche Möglichkeit! **Nach diesen furchtbaren** Enthüllungen über ein Geheimheer das sich schon Namen von einer **Schauerlichkeit beilegt, die jeden Sioux vor Neid erblassen läßt, kann man allerdings die Angst vor dem deutschen Erwachen begreifen.**

Militärangelegenheiten.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.

Warschau, 4. Februar. Es ist eine ganz natürliche Sache, daß die Frage der deutschen Ostfestungen die Presse in Polen und zum Teil auch die öffentliche Meinung stark beschäftigt hat. Im allgemeinen ist nicht gerade übermäßig viel Gescheites hierbei geschrieben und gesagt worden. Dagegen war die Aktion, die das Außenministerium und sein recht geschickter Minister Zaleski hinter den Kulissen führte, überaus eifrig, und man muß wohl anerkennen, daß er vom polnischen Standpunkt aus gesehen, seine Schudigkeit getan hat. Die Tätigkeit eines polnischen Außenministers muß selbstverständlich darauf gerichtet sein, dem mehr und mehr zur Verständigung mit Deutschland zustrebenden Frankreich klar zu machen, daß Polen als Faktor im Osten sozusagen der „Verteidiger“ der französischen Grenze mit Deutschland sei, daß aber umgekehrt hierfür die französisch-deutsche Grenze nichts von ihrem Werte als Verteidiger Polens verlieren dürfe. Mit anderen Worten, daß ebenso Frankreich auf Polen gegenüber Deutschland rechnen könne, wie sich auch Polen auf Frankreich verlassen wolle.

Das Auftauchen der Räumung der Rheinprovinzen ist im Zusammenhang hiermit den Polen selbstverständlich im hohen Maße unerwünscht, und hier steht jede polnische Regierung auf einem Standpunkt, der französischer ist als der der meisten heutigen Franzosen und der sich so ungefähr mit dem der entschlossensten und unnachgiebigsten französischen Militärs deckt. Zur Verteidigung dieses Standpunktes gehört es natürlich, daß die deutsche angebliche Gefahr stets mit unveränderter Schärfe geschildert werde, und es liegt wieder in der gleichen Richtlinie, die von den deutschen Ostfestungen ausgeheuden sogenannten „Bedrohungen“ als so finster und fürchterlich wie nur irgend möglich zu schildern. Da nun Zaleski ein kluger Mann ist, so hat er auch nicht verfehlt, aus allen mißgeleiteten Artikeln, die er in der chauvinistischsten und unverantwortlichsten deutschen Presse vorfand, die Unterlage für seine berühmte zweite, die „Bankettrede“, zu finden, in der er mit ganz überraschenden Eifer gegen die deutsche „Gefahr“ zu Felde gezogen war. Neben der Absicht, seine eigenen Nationalisten zu befriedigen (was ja auch geschah), hatte er das unverkennbare Ziel, in Paris die Beunruhigung gegenüber Deutschland zu kräftigen, um hiermit in der Frage der Ostfestungen Deutschlands möglichst viel erreichen zu können.

Ob nun die Ostfestungen für Polen so gefährlich sind, wie man hier sich den Anschein gibt zu glauben, ist nun eine andere Frage. Es gab sogar einen polnischen General, der offen genug war, die Angriffsfähigkeit dieser Festungen zu bestreiten, und ebenso gut weiß man, daß das deutsche Heer, das zahlenmäßig dem polnischen soweit unterlegen ist, gar nicht daran denken kann, die Festungen zu einem Angriff gegen Polen zu benutzen. Aber die Presse versäumte es dennoch nicht, die Sache so darzustellen, als sei Polen jeden Tag mit einem deutschen Ueberfall bedroht, wenn die Festungen bestehen blieben. Es scheint uns, daß die Propaganda, die anläßlich der Existenz der deutschen Festungen geführt wurde, der polnischen Regierung bei weitem wertvoller war, wie die eventuelle völlige Zerstörung der deutschen Ostfestungen selbst. Als nun der Pariser Kompromiß bekannt wurde, erhob sich in der polnischen Presse ein Jubel, — nun ein Jubel, den Herr Zaleski für sein heißes Bemühen hinter den Kulissen der Botschafterkonferenz wahrlich verdient hatte. Der einzige, der wieder seine klare und kühle Vernunft bewahrt hatte, war der Professor, Journalist und Abgeordnete Stroński in seiner „Warszawianka“. Er sagt, daß in Küstrin und Glogau das zerstört werden müsse, was seit 1920 gebaut worden sei, und meint, daß die Deutschen doch sicher nicht im Jahre 1919 gefaulenzt hätten. Mit Königsberg stehe es noch schlimmer. Den großen Wert für Deutschland sieht Stroński nicht unrichtig darin, daß Deutschland mit seinem Kompromiß es vermieden habe, die Angelegenheit vor das Forum des Völkerbundes ziehen zu lassen. Wenn die Frage der Ostfestungen und der Armeelieferungen vor den Völkerbund gekommen wäre, so hätte dies bedeutet, daß gleichzeitig eine Menge von Dokumenten und Akten hätte vorgelegt werden müssen. Nun ist die Militärkontrollkommission abgeschafft. Dagegen ist die sogenannte Investigationskommission eine Einrichtung, die von Fall zu Fall die Kontrollkommission ersetzt, wenn von irgend einer Seite eine Klage gegen Deutschland vorgebracht wird. Diese Investigationskommission wäre nun sicher in Aktion getreten, wenn die Sache der Ostfestungen vor den Völkerbund gekommen wäre. Stroński schildert dies recht scharfsichtig und eingehend, und er kommt zu dem Schluß, daß durch den klugen Kompromiß der Deutschen die Investigationskommission ein totgeborenes Kind bleibe und daß hierin der größte Erfolg der Deutschen liege. Man kann dem noch hinzufügen, daß nun die Entwaffnungsfrage im Sinne der Forderungen der Entente geregelt ist, und daß nun die Verhandlungen

über die Räumung der besetzten Gebiete mit ganz neuer Kraft und mit bei weitem stärkeren Echo in Frankreich und England geführt werden kann als zuvor.

Es ist recht interessant, daß bei der Budgetberatung gerade jetzt das Budget des polnischen Kriegsministeriums zur Debatte steht. Es fällt hier der Eifer auf, mit dem verschiedene Redner unter anderem auch der Berichterstatter Koscialkowski von dem Klub der Arbeit, sich zu zeigen bemühen, wie sehr die Militärausgaben in Polen abgenommen haben und wie umgekehrt Deutschland seine Militärausgaben vermehre. Auch in diesem Bemühen steckt System. Er berechnet, daß im Jahre 1923 die Militärausgaben in Polen noch 43,8 Prozent des allgemeinen Budgets ausmachten (das Budget betrug damals 1700 Millionen die Militärausgaben 700 Millionen), während im Jahre 1927 der für das Heer bestimmte Teil der Ausgaben nur noch 31,53 Prozent der allgemeinen Ausgaben darstelle. Das klingt recht hübsch. Aber man muß bedenken, daß allein für das Heer 622 Millionen vorgesehen sind, und für den Grenzschutz (im Innenministerium verrechnet) rund 40 Millionen, so daß die alte Ziffer von 700 Millionen zwar nicht ganz, aber mit 662 Millionen nahezu erreicht ist. Der niedrigere Prozentsatz ergibt sich nur daher, weil die allgemeinen Ausgaben für das Budget sich erhöht haben.

Wir hören auch wieder die bereits vorgebrachte Statistik, wonach der Soldat in Polen jährlich nur 1117 Goldzłoty, in Deutschland aber 7586 kostet. Auch hier haben wir bereits darauf hingewiesen, daß es allerdings unmöglich ist, in Deutschland einen Soldaten anzuwerben, dem man wie dem Rekruten in Polen ganze 8 Groschen tägliche Löhnung gibt. Dem gleichen Zwecke dient es, wenn Kościałkowski wieder die alte Mär von dem deutsch-russischen kriegerischen Zusammenarbeiten auftischt und von der deutschen Kriegsindustrie in Rußland. Um anderen Abgeordneten, die hoffen mit solchen Äußerungen Eindruck auf das Ausland zu machen, unnötige Mühe zu ersparen, wollen wir doch bei dieser Gelegenheit verraten, daß es sehr schwierig ist, heute noch eine Diplomaten zu finden, der naiv genug ist, an die Drohung dieses deutsch-russischen Bündnisses zu glauben, und der nicht wüßte, welch schwere Enttäuschungen nicht nur die deutsche Flugzeugindustrie sondern auch andere deutsche Industriezweige erlitten haben, die ihre Hoffnungen auf das Geschäft mit Rußland gesetzt hatten.

Der sozialistische Abgeordnete Liebermann hatte den Mut der Aufrichtigkeit festzustellen, daß der Prozentsatz der deutschen Heeresausgaben im Verhältnis zu den Gesamtausgaben kaum 8,8 Prozent darstelle, und daß Polen mit seinen 32 Prozent selbst Frankreich (16,2%) hinter sich lasse. Die Sozialisten stellen den Antrag, die Armee um 50 000 Mann zu verkleinern.

Eine sehr interessante Note brachte der militaristische Fürst Czetwertyński in die Debatte. Selbstverständlich konnte er es nicht unterlassen, die deutsche Gefahr als klassischer Mann der Rechten mit besonderem Hinweis zu betonen. Aber nun kommt die Überraschung! Polen habe seine verschiedenen Jugendkampforganisationen den Deutschen nachgemacht. Hier müssen wir, im Gegensatz zu dem Fürsten, Polen den Vorrang lassen, dessen „Sokoł“- und andere Schützenorganisationen sowohl von seiten der Rechten als von seiten der Piłsudski-Anhänger doch eine weit längere Vorgeschichte haben als die verschiedenen Organisationen in Deutschland. Czetwertyński stellt den deutschen Organisationen das Zeugnis aus, daß sie im Notfall doch alle für das Vaterland eintreten werden. Wir können uns revanchieren und von den polnischen Schützenkorps das gleiche versichern. Dann aber erzählt der Fürst, er habe mit einem deutschen Sozialisten gesprochen, der ihm gesagt habe, er sei sofort bereit, auf die deutschen Jugendorganisationen zu verzichten, wenn in Polen ein gleiches geschehe. Und siehe da, — der Fürst greift diesen Gedanken auf. Er gibt dem Sozialisten Liebermann recht, wenn er sagt, daß hüben wie drüben die Sozialisten viel zur Abrüstung beitragen könnten, und er hat auch gar nichts dagegen, wenn die polnischen Sozialisten in diesem Sinne mit den Deutschen verhandeln.

Von den Reden des Tages ist noch die des deutschen sozialistischen Abgeordneten Pankratz zu erwähnen, die diesmal eine weitere und allgemeinere Tragweite hatte und, trotzdem sie von einem Deutschen gehalten wurde, auf der Seite der polnischen Parteien der Linken starken Eindruck machte. Pankratz stürmte mit wuchtigen Worten gegen den Militarismus und alle seine Auswüchse an. Es war eine der eindruckvollsten Reden, die bei der Gelegenheit der Budgetdebatte gehalten worden war.

Der letzte Weg.

Die Totenfeier am Grabe des Senators Szczeponik.

Die „Kattowitzer Zeitung“ berichtet:

Der Feiertag Mariä Lichtmeß stand für den deutschen Teil der Kattowitzer Bevölkerung im Zeichen der Trauer. War er doch der Tag, an welchem die sterbliche Hülle eines der größten Söhne Oberschlesiens in die oberschlesische Heimat gebettet wurde. Welches Maß von großer Achtung und Liebe sich der Verewigte erfreute, war aus dem riesigen Trauerzug zu ersehen, zu dem Tausende und Abertausende vom Sterbehaus bis zum Friedhof Spalier bildeten. Von nah und fern waren viele Hunderte treuer Freunde herbeigeströmt, um ihm, der ihnen so viel Liebe im Leben erwiesen hatte, die letzte Ehre zu erweisen. Der Warschauer Senat und Sejm und der Schlesische Sejm, dem der Tote angehört hatte, war durch seinen Marschall Wolny und durch zahlreiche bekannte Persönlichkeiten vertreten. Doch auch Angehörige der Regierung, der kommunalen Behörden, der hiesigen diplomatischen Korps, der höheren Geistlichkeit und vieler katholischer Vereine, insbesondere die Schulvereine, waren in großer Anzahl erschienen und bildeten zusammen eine einzige riesige Trauergemeinde.

Da der Verstorbene die letzten Jahre durch die Gestaltung der politischen Verhältnisse in den Vordergrund des politischen Lebens gestellt war, konnte man annehmen, daß sein Begräbnis zu einer politischen Angelegenheit hätte werden können. Doch ruhig und bescheiden, wie sein Leben und Wirken, verlief auch seine Bestattung. In keiner Rede, die an seiner Bahre gehalten wurde, klang ein politischer Ton an. Nur die Trauer, die tiefe Trauer um den großen Verlust, der uns Zurückgebliebene getroffen hat, und eine tief warme Dankbarkeit für alle Liebe, die der Verblichene auf sein oberschlesisches Volk ausgeströmt hat, durchklang alle Nachrufe in sein zu frühes Grab. Die Reden von Kanonikus Ulitzka, vom Sejmabgeordneten Ulitz, von Dr. Pant und anderen engeren Freunden an seiner Bahre im Sterbehaus, zeigten uns nur noch eindringlicher, was uns der große Tote gewesen ist, was wir ihm zu verdanken haben und was uns mit ihm genommen ist.

Und auch der Pfarrer der Marienkirche, Dr. Schramek, hatte nur Worte der Liebe und Anerkennung für den größten Sohn seiner Gemeinde. Er schilderte sein Leben als ein Wirken großen Stils für die anderen. Sein Leben ist Liebe nur gewesen, nur ein Schaffen für andere. Mit keinem Wort wurde der politische Kämpfer erwähnt. Nur die Verdienste als Schulmann und vor allen Dingen als Katholik, als guter Sohn seiner Kirche, für die er lebte und der sein letzter Augenblick gehörte. Man wird dem klugen und warmherzigen Geistlichen Dank wissen für seinen tiefempfundenen Nachruf. Man wird auch im besonderen Dank wissen dem Domherrn Klinke aus Posen, am Grabe seines besten Freundes, für die starken, mannhaften und christlichen Worte des Trostes, der Liebe und der Dankbarkeit, mit denen er Abschied von diesem großen Sohne der oberschlesischen Erde nahm, an der dieser so zäh sein ganzes Leben hindurch gehangen hat. Wir wissen den Geistlichen Dank für ihre klare Zurückhaltung am Grabe des toten Freundes, mit der sie durch die Tat bewiesen, was wirkliche christliche Liebe und Toleranz ist. Hierbei kam so recht die Tragik des katholischen Christen im Grenzlande zur Besinnung, wo sich Konfession und Nation überschneiden und oft in Gegensatz zu einander kommen. Diese tiefe Tragik durchschnitt auch das Leben des überzeugten Katholiken und aufrechten Deutschen Thomas Szczeponik.

Es wäre aber ein bitteres Unrecht an dem teuren Entschlafenen, wenn wir ihm nicht im Namen der polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität unseren heißen Dank an dem Tage, der ihn in den Schoß der oberschlesischen Heimaterde versenkt, dafür aussprechen würden, was er alles für uns, seine Brüder, getan hat, wie er für uns gekämpft und gelitten hat. Nichts liegt uns ferner, als die nationalen Gegensätze zu betonen; aber es erfordert die Achtung vor dem Toten, in dem Augenblick des Abschieds von seiner sterblichen Hülle festzustellen, daß er sein Wort damals im deutschen Reichstag vor nunmehr fast fünf Jahren, daß das Deutschtum auch dem neuen Staat die staatsbürgerliche Treue halten wird, die es Deutschland in Liebe entgegengebracht und bewiesen habe, mit seinem Leben und Wirken bis zu seinem Tode gehalten hat.

Und so war der Schmerz tief und eindringlich, als die Schollen dumpf auf seinen Sarg schlugen. Da konnten nicht nur die Witwe und die leiblichen Kinder ihr Leid zurückhalten — ein starker, scharfer Schmerz ging durch alle Herzen der Trauergemeinde, als sich die schwarzumflorten Fahnen zum letzten Gruß über sein Grab senkten.

Sie haben einen guten Mann begraben. Uns warst du, Thomas Szczeponik, mehr. Der letzte Gruß deines oberschlesischen Volkes sei der alte Bergmannsgruß, der Wunsch, wieder das Licht zu erblicken, wenn sie hinabfahren in den dunklen Schoß der Erde, ein herzliches:

Glück auf!

*

Reden an der Bahre im Sterbehaus.

Kanonikus Ulitzka sprach im Namen der Zentrumspartei des Reiches, im Namen der Zentrumspartei Oberschlesiens und im Namen der Provinz Oberschlesien.

Teurer Freund! Auch ich will dir ein Abschiedswort sagen. Wir haben zusammen gearbeitet und gekämpft für das, was wir für das Heiligste hielten. Gemeinsam haben wir das schwere Schicksal unserer Heimat und unseres Volkes getragen. Da kam der verhängnisvolle Tag, da sich die Schlagbäume senkten und unsere Heimat geteilt haben. Wir ließen dich hier zurück, daß du für unsere heilige Sache arbeitetest und kämpftest. Du zögertest, die schwere Aufgabe, die wir dir zumuteten, zu übernehmen, nicht aus Mangel an Mut und Opferwillen; wegen deiner Jahre fühltest du dich nicht gewachsen. Wir drängten dich, und du nahmst die schwere Last auf dich und hast sie getragen jahrelang. Du hast das Vertrauen, das wir in dich setzten, gerechtfertigt. Viele Tausende deiner Landsleute trauern um dich. Du warst ihnen Führer, du warst ihnen mehr, du warst ihnen ein Vater. Um dich trauert nicht nur dein Volk in der engeren Heimat, um dich trauert das ganze deutsche Volk. Habe Dank und sei versichert, wir werden weiter in deinen Bahnen wandeln und das treu hüten, was du so mutig uns erkämpft hast. Ruhe nun aus von deinen Mühen. Wenn jemand Ruhe verdient, hast du deren als Mann der Arbeit wohl verdient. Möge dir Gott, den du in allem wähntest, dein übergroßer Lohn sein!

D. Pant hielt folgende Ansprache:

Die schwere Stunde hat geschlagen, wo es heißt, Abschied nehmen von unserem Szczeponik. Menschenworte reichen nicht hin, um das zu sagen, was uns hier an dieser Bahre bewegt. Nur die Herzen, die sich zusammenkrampfen in bitterem Schmerz, und die Tränen, die so reichlich fließen, zeugen davon, was wir verloren haben. Wir alle, seine Familie, seine Kollegen, seine Freunde, die deutschen Katholiken, das ganze Deutschtum in Polen und auch der Staat, in dem wir leben. Denn er war treu und aufrichtig, gut und edel. Ein göttlicher Hauch umgab sein ganzes Wesen.

Und nun nehmen wir Abschied von dir, lieber Szczeponik, aber nur von dem, was sterblich war an dir. Was ewig ist, wird leben und wirken, so lange ein deutsches Herz auf diesem Boden schlägt.

Schlummere sanft in Gottes Frieden nach dem schweren mühevollen Lebenskampf! Wir sehen uns ja wieder!

Zwischen Warschau und Berlin.

Ein Stimmungsbild.

Wir lesen im „Dziennik Warszawski“: „Kleine Ferien im Sejm. Ganz unerwartet erscheint der Abg. Dr. Diamand, und wir benutzen die Gelegenheit, um mit diesem hervorragenden Parlamentarier einige Worte zu wechseln.

„Sie hier in Warschau, Herr Doktor? . . .“

„Sie sehen ja. Gestern bin ich hergekommen, heute oder morgen reise ich wieder ab. Ich habe mich schon daran gewöhnt, mich mein ganzes Leben lang als Soldaten zu betrachten, der seinen Dienst tun muß, und darum aufhört, Sklave seiner Gesundheit oder Krankheit zu sein . . .“

„Wie ist's in Berlin? Wie steht's mit den Verhandlungen?“

In kurzen meisterhaften Worten eines Mannes, der seine Worte zu wählen versteht, der etwas zu sagen, oft aber auch nicht zu sagen weiß, was er denkt, der den Wert der Informationen kennt und sehr wohl weiß, in welcher Portion sie zu geben sind, antwortet Dr. Diamand:

„Die Verhandlungen ziehen sich in die Länge. Verhandeln wir doch schon dreieinhalb Jahre, wovon anderthalb Jahre auf den Zollkrieg entfallen!“ Trotzdem läßt sich Dr. Diamand nicht vom Pessimismus überwältigen. Er verbirgt durchaus nicht, daß die demokratische Meinung Deutschlands nach der Ernennung der „zentro-nationalistischen“ Regierung Dr. Marx die Befürchtung äußert, daß diese Regierung eher in der Richtung einer Verspätung des Augenblicks der Unterzeichnung des Vertrages wirken werde. „Ich bin kein Optimist, ebenso wie ich auch kein Pessimist bin, aber ich denke an das deutsche Sprichwort: „Es wird nicht alles so heiß gegessen, wie es gekocht wird.“ Und deshalb nehme ich nicht an, daß die Regierung Dr. Marx die Verhandlungen wirklich erschweren und hinschleppen wollte . . .“

„Aber, Herr Doktor, die Nationalisten . . .“

„Aber auch das Zentrum! Wie schnell sind die Nationalisten aus Antilocarnisten zu Locarnisten geworden. Auch jetzt werden sie wohl darüber nachdenken, bevor sie bestimmte Schritte unternehmen, die ihre Koalition mit dem Zentrum sprengen könnte.“

Wir sprechen von den letzten Arbeiten der beiden Delegationen. Im Laufe der letzten Wochen sind sie fast gar nicht von der Stelle gerückt. Die deutsche Delegation hat in der Zeit der sich hinschleppenden Regierungsbildung das politische Antlitz der neuen Regierung abgewartet. Sie wollte sich in keiner Richtung engagieren, da sie den Willen ihrer künftigen Vorgesetzten nicht kannte. Trotzdem sind gewisse Dinge vorwärts gestoßen worden. Es wurde z. B. vereinbart, daß deutsche Bürger in bestimmten Fällen das sogenannte Recht des ständigen Aufenthalts in Polen erhalten können, wenn sie zu Wirtschaftszwecken hier weilen. Die genaue Definierung dieses „ständigen Aufenthalts“ und der Wirtschaftszwecke hat aber neue Schwierigkeiten geschaffen.“

Aus dem Posener Erzbistum.

Dr. Hlond soll Kardinal werden. — Der neue Suffraganbischof.

Dem „Kurjer Poznański“ wird aus Warschau gemeldet: Man spricht hier in gut unterrichteten kirchlichen Kreisen davon, daß der Primas Dr. Hlond auf dem päpstlichen Konsistorium, das im Mai d. Js. stattfindet, den Kardinalshut erhalten soll. — Eine weitere Kirchennachricht desselben Blattes, die für Westpolen von Bedeutung ist, besagt, daß die vom Primas vorgeschlagene Ernennung des Prälaten Kłos zum Posener Suffraganbischof als sehr wahrscheinlich gelte.

Eine allpolnische Ausstellung in Posen im Jahre 1929.

Um Vertreter der Presse über Einzelheiten der Organisationsarbeiten an der Landesausstellung 1929 zu unterrichten, wurde vom Chefdirektor der Ausstellungsleitung, dem früheren Wojewoden Dr. Wachowiak, nach dem Rathause eine Pressekonferenz einberufen, die der Stadtrat Robiński eröffnete. Darauf ergriff Dr. Wachowiak das Wort, um u. a. folgendes auszuführen: „Die Ausstellung soll ein Bild davon geben, was Polen in den 10 Jahren seiner Unabhängigkeit geschaffen, aufgebaut und verbessert hat. Es handelt sich also um eine große Aufgabe. Die Initiative ist von der Stadt ausgegangen, die dank ihrer geographischen Lage und des Geländeausbaus besonders günstige Bedingungen für ein solches Unternehmen besitzt. Das Organisationskomitee hat bereits die Zustimmung der Regierung erhalten, um die es ihm vor allen Dingen zu tun sein mußte. Der Industrie- und Handelsminister Kwiatkowski hat seine volle Unterstützung zugesagt. Die Teilnahme der oberschlesischen Industrie und ihre allseitige Unterstützung steht fest. Vor einigen Tagen hat eine Konferenz mit der Direktion des Zentralverbandes der Industrie, des Bergwesens, des Handels und der Finanzen in der Ausstellungsfrage stattgefunden. Die Verhandlungen mit der Industrie Kongreßpolens und Kleinpolens sind auf dem besten Wege. Was die finanzielle Seite der Ausstellung betrifft, so wird als eiserner Grundsatz das Haushaltsgleichgewicht der Landesausstellung gelten. Ich bin für die Bildung eines Garantiekonsortiums, das ganz Polen umfassen soll. Die Zeichnungen sollen im Sommer d. Js. ausgeschrieben werden. Die Ausstellungsleitung wird danach streben, die polnische Emigration, besonders die überseeische, zu einer möglichst zahlreichen Teilnahme anzuregen.

Großes Augenmerk wird das Komitee auf die Attraktionen zur Zeit der Ausstellung richten, ferner auf internationale Kongresse und sportliche Veranstaltungen. Ueberhaupt soll die Ausstellung der Welt zurufen: „Polen war, ist und wird bleiben.“

Stadtrat Robiński zeigte an Hand einer Karte den Situationsplan. Die Ausstellung soll ein Gelände von 29,7 Hektar umfassen. Die Eröffnung ist für Ende Mai, spätestens Anfang Juni 1929 vorgesehen, die Dauer auf 3—4 Monate bemessen. Die Monumentalgebäude würden im Rahmen des großen Geländes sicher einen prächtigen Anblick geben. Posen sei als Verbindungspunkt zwischen Gdingen und Oberschlesien und zwischen Ost und West gleichsam prädestiniert dafür, einer Landesausstellung ausgezeichneten Erfolg zu sichern. Als Schließungstermin ist einstweilen Ende des September 1929 in Aussicht genommen worden.

Der Namenstag des Staatspräsidenten.

Der „Kurjer Poznański“ meldet:

„Anläßlich des Namenstages des Staatspräsidenten sind von einer Reihe von Regierungsmitgliedern Glückwunschdepeschen an das Staatsoberhaupt gerichtet worden. Zwei dieser Depeschen sind insofern bedeutsam, als sie ein sonderbares Licht werfen auf die Premierschaft im Kabinett Piłsudski. Der Marschall Piłsudski entbietet nämlich seine Glückwünsche nicht als Premier, sondern als Generalinspekteur der polnischen Streitkräfte, als Kriegsminister und als herzlicher Freund, wie aus amtlichen Wiedergaben hervorgeht. Dagegen hat Herr Bartel als Ministerpräsident gezeichnet. Wer ist denn also eigentlich Premier?“

Ein polnisches Werk über Polen in deutscher Sprache.

Im „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ lesen wir: „Das seit mehr als zwei Jahren in drei Sprachen, der französischen, englischen und deutschen, ausgearbeitete Werk „Das heutige Polen“ erscheint Anfang Februar im Verlage der „Wiener Allgemeinen Zeitung“. Das Werk bespricht alle bedeutenden Erscheinungen des polnischen Lebens und enthält mehr als 1500 Illustrationen. Es ist zu bemerken, daß es nur in einem Bande erscheint. Alle Gerüchte davon, daß das Werk in Heften erscheinen sollte, entbehren der Grundlage, ebenso die Nachricht, daß das Werk offiziellen Charakter haben und von der polnischen Regierung finanziert sein sollte. Sämtliche Artikel stammen von politischen Mitarbeitern, unter denen sich folgende Namen befinden: Wacław Sieroszewski (von Piłsudski), Witold Gielżyński (Innenpolitik), Dr. J. Grabowiecki (Außenpolitik), Dr. T. Grabowski (die Aufgaben Polens), Professor Henryk Mościcki (die Unabhängigkeitskämpfe), Oberst St. Rowecki (das polnische Heer), Marjan Grzegorczyk (die polnische Verfassung), Prof. Roman Dybowski (die polnische Wissenschaft), Professor Marjan Szyjkowski (die polnische Literatur), Professor Adolf Chybiński (die polnischen Komponisten), Professor Tadeusz Sinko (das polnische Drama), Michał Orlicz (das polnische Bühnenleben), Leon Brun (der Film), Professor Eugenjusz Piasecki (die Leibesübungen), Dr. W. Kopczyński (der Sport in der Schule), Professor Seweryn Udziela (das Volk und seine Sitten)“.

Heiliges Staunen.

Wir machen uns von Jesus oft falsche Vorstelluugen. Seit die sogenannte Schule der Nazarener, Künstler wie Plockhorst, Hofmann, Pfannschmidt ihn uns dargestellt haben mit dem Ausdruck weicher, fast weiblicher Sanftmut in den Zügen, hat sich dies Bild tief eingeprägt. Und doch zeichnet die Schrift es anders. Wie reimt sich mit dieser Vorstellung das Zeugnis des Matthäus am Schluß der Bergpredigt: „Das Volk entsetzte sich über seine Lehre, denn er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten", d. h. sie gerieten in ehrfürchtig heiliges Staunen über seine Worte, denn sie spürten es ihnen an, daß hier nicht menschliche Gelehrsamkeit, sondern göttlicher Auftrag zu ihnen sprach.

Dies heilige Staunen über das Wort Jesu ist uns leider weithin abhanden gekommen. Vielleicht weil es uns von klein auf zu gewöhnt ist. Wie anders erschrickt und staunt bis in den Grund seiner Seele etwa der Heide, der zum ersten Male von Ihm hört! Aber auch uns sollte dieses Empfinden vor dem Worte des Herrn nicht fremd sein. Wer nur wirklich seiner Seele Grund öffnet für dies Wort, sollte der nicht wirklich staunen über dieses Wort und sich entsetzen? Hier redet Gottes Stimme. Und wenn Gott redet, dann kann niemand ausweichen. Sein Wort bedeutet jedesmal, so oft wirs hören, einen Anruf Gottes an uns, stellt uns jedesmal vor eine Entscheidung, ob wir es zu uns reden lassen und uns ihm beugen wollen, oder aber es abweisen und uns ihm verschließen. Sein Wort ist gar nicht das sanfte und milde Streicheln, das wir so gern haben, es ist wie ein daherfahrendes Wetter, wie ein „zweischneidiges Schwert", wie ein Hammer, der „Felsen zerschmeißt", denn es fordert überall klare Stellungnahme von uns. Und was es sagt, das faßt gar nicht jeder beliebige Menschenverstand so mir nichts dir nichts, da tun sich Tiefen auf, vor denen die Seele nur mit heiligem Staunen stehen kann. Nur blasierte Menschen haben verlernt, sich zu wundern. Menschen, denen die Seele noch empfänglich ist für tiefe Eindrücke, stehen vor dem Worte des Herrn mit heiligem Staunen. Ist das Verwundern der Anfang alles Denkens, es ist auch der erste Schritt auf dem Wege zum Glauben. Denn in solchem Staunen wird das eigene Ich klein, aber Er wird groß vor uns.

D. Blau-Posen.

Die Spannung in China.

Mahnung zur Besonnenheit.

London, 3. Februar. Die beiden Ereignisse der Entlassung Sir Francis Aglens aus dem chinesischen Seezolldienst und des Abbruchs der Verhandlungen in Hankau beherrschen die Lage. Die rücksichtslose Entlassung Aglens wird sowohl hier wie bei den britischen Kaufleuten in China als eine antibritische Kundgebung empfunden und als verhängnisvoll für die chinesischen Anleihen hingestellt. Sie soll in Schanghai als der wuchtigste Schlag betrachtet werden, welcher der wirtschaftlichen Stellung Großbritanniens bisher zugefügt worden sei, und wird auf die Absicht der Pekinger Regierung zurückgeführt, den gesamten Zolldienst in ihre Hand zu bekommen. Die Entlassung sei mit klugem Vorbedacht an die Schwelle des Neujahrsfestes gelegt worden, da die Geschäfte jetzt nahezu eine Woche geschlossen sind, wodurch sich die finanziellen Wirkungen der Entlassung weniger fühlbar machen können. Der „Daily Telegraph" meint, daß man nunmehr bestimmt mit dem Ende der internationalen Aufsicht über die chinesischen Zölle rechnen müsse, daß aber China der Hauptleidtragende hierbei sein werde. Die „Times" hoffen noch, daß es Aglen, der sich augenblicklich auf Reisen befinde, bei seiner Rückkehr nach Peking durch eine persönliche Aussprache mit Tschangtsolin gelingen werde die Entlassung rückgängig zu machen.

Der Abbruch der Verhandlungen in Hankau, der gestern abend noch mit einem Fragezeichen versehen wurde, muß heute als eine leidige Tatsache hingenommen werden. Sie kommt um so überraschender, als man von den hiesigen Amtskreisen bereits auf einen erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen vorbereitet worden war, und man vermag noch nicht die rechte Stellung zu dem Ereignis zu finden. In einigen konservativen Blättern werden wieder, wie stets, wenn etwas für die britische Politik schief geht, die Bolschewiken verantwortlich gemacht, und der Ruf nach Vergeltungsmaßnahmen gegenüber Moskau wird aufs neue erhoben. Der liberale **„Manchester Guardian"** sieht dagegen richtiger in dem Abbruch der Verhandlungen die erste Wirkung, welche die Entsendung der Streitkräfte auf das chinesische Volk ausüben mußte.

Wäre die britische Regierung, so schreibt das Blatt, bereit gewesen, wie es andere Regierungen getan haben, den Schutz ihrer Staatsangehörigen den nicht unbeträchtlichen Streitkräften zu überlassen, die sich längst an Ort und Stelle befinden, so wäre ein Abkommen mit den Südchinesen wahrscheinlich längst erreicht worden, ja man dürfe annehmen, daß Tschen den britischen Vorschlägen sofort zustimmen würde, wenn die Truppen zurückgerufen würedn. Umgekehrt sei nunmehr zu befürchten, daß eine friedliche Verständigung mit den Südchinesen ausgeschlossen sei, so lange sich die Verteidigungstruppen auf chinesischem Boden befänden. Das Blatt gibt daher der Regierung den dringenden Rat, die Truppen nicht weiter als bis Singapur gelangen zu lassen, wo sie den Ereignissen nahe genug wären, ohne eine aufreizende Wirkung auf das chinesische Volk auszuüben.

Der Vorschlag des **„Manchester Guardian"** sollte um so eher Berücksichtigung finden, als Tschangtsolin gestern dem britischen Gesandten einleuchtend dargelegt hat, daß die Verteidigung der internationalen Niederlassung von Schanghai gar nicht möglich sei, ohne daß die Eingeborenenschaft mit ihrer Umgebung in den Streit der Besatzung einbezogen würde, daß dies aber eine unfreundliche Haltung gegenüber China darstellen und ihn zwingen würde, sich mit den Südchinesen zu einem gemeinsamen Einschreiten zusammenzuschließen. Die Erbitterung der britischen Bevölkerung im Fernen Osten kommt in einer kurzen Reutermeldung aus Peking zum Ausdruck, wonach die letzten Ereignisse die wahre Antwort Chinas auf die versöhnlichen Vorschläge Austen Chamberlains darstellten. Trotzdem ist die hiesige Regierung so klug, halbamtlich zur Besonnenheit zu mahnen und zu versichern daß sie an diesen Vorschlägen unentwegt festhalten wird. Bemerkenswert ist auch, daß sowohl die Redner wie die Blätter der Opposition angesichts des Ernstes der Lage eine deutliche Zurückhaltung üben. Was weiter geschehen soll, darüber wird der heutige Kabinettsrat sehr gründliche Ueberlegungen anzustellen haben.

Der „bekehrte Sozialismus".

Der Faszismus siegt!

Rom, 3. Februar. (Stefani.) Der Organisationsausschuß der Gewerkschaften, die früher die Führung in der Bewegung des aufgelösten Allgemeinen Gewerkschaftsbundes hatten, trat in Mailand zusammen und faßte dort wichtige Beschlüsse, in denen es u. a. heißt:

Wir würden uns mit uns selbst in Widerspruch setzen, wenn wir uns gegen den korporativen Staat und gegen die Arbeitsverfassung auflehnen würden, die das faszistische Regime ins Leben zu rufen beabsichtigt, und haben die Pflicht, zu einem Gelingen dieser Versuche beizutragen. Wir werden unsre Tatkraft durch Schaffung einer Verbandszentrale und durch kulturelle Unterstützung in den Dienst der nationalen Gemeinschaft stellen.

Diese Entschließung ist unterzeichnet von sieben Gewerkschaftlern, die die Mailänder Tagung einberufen haben. Urheber der Bewegung des Anschlusses an das faszistische Regime sind und sämtlich noch gestern der offiziellen Sozialistischen Partei angehörten. Darunter befindet sich Daragona, der bekannte Führer des früheren Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, der außerdem Abgeordneter und Führer der Sozialistischen Partei ist.

Mailand 2. Februar. Die Kundgebung der ehemaligen Gewerkschaftsführer zugunsten des faszistischen Syndikalismus und des korporativen Staats hat in der Handels- und Industriestadt Mailand gewaltiges Aufsehen erregt. Allgemein herrscht die Meinung, daß der Faszismus aus dieser Bekehrung von Sozialisten große Vorteile und innere Kräftigung ziehen werde. Es fehlt aber auch nicht an Stimmen, die vermuten, das Manöver könne bezwecken, Mussolini weiter nach links zu drängen. Diese Annahme beruht auf der Tatsache, daß sich die Arbeiter ausgiebiger mit den neuen Verhältnissen befreundet haben als die Arbeitgeber.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 4. Februar.

Die ersten Vogelstimmen.

Der kleine Zaunkönig hört auch in den kältesten Monaten mit seinem Liedchen nicht auf; der Lockruf des Kreuzschnabels war schon zu hören, aber die meisten anderen Vogelstimmen haben bisher geschwiegen. Kommt aber dann der Februar heran, so lassen auch schon andere Vögel ihre Stimmen wieder erklingen, denn wie es Pflanzen gibt, die den Frühling schon wochenlang vorher ankündigen, so auch Vögel. So wird die Wasseramsel, auch Bachamsel, Wasserstar und Wasserdrossel genannt, wieder sangesfroh, unsere Meisenarten, Kohl-, Blau- und Sumpfmeise, lassen sich von neuem hören; in manchen Gegenden finden sich im Februar auch schon die ersten Stare ein, da und dort steigen vielleicht auch schon die ersten Lerchen in die Luft. Zu den frühesten Sängern gehört auch der Kleiber oder der Maispecht, der, weil er ein Meister im Klettern ist, von der Landbevölkerung auch Baumreiter, Baumrutscher und Baumklette genannt wird. Verschiedentlich ist auch schon die Stimme der Amsel zu hören. Hoch oben auf einer Fahnenstange oder auf der Krone eines Baumes beginnt sie ihr erstes Liedchen zu flöten. Noch will es nicht recht gehen, noch fehlt es an der richtigen Sangeslust. Gleichsam als wollte die Amsel nur ein Probestück ablegen und die Stimmen prüfen, beginnt sie zaghaft mit ihrem Gesang, hört wieder auf, melodiert von neuem, fliegt davon, um an einer anderen Stelle wieder mit der Sangesprobe zu beginnen. In den Bäumen lärmen Finken und Zeisige, aus dem Gezweig erklingen die feinen Stimmen der Goldhähnchen. Das ist auch die Zeit, in der die Vögel, die bis jetzt scharenweise gelebt haben, sich trennen und wieder als Einzelpaare leben. So kündigen uns die Singvögel den Vorfrühling an.

Die Steuern im Februar.

Das Finanzministerium weist darauf hin, daß im Februar d. Js. folgende direkte Steuern zu zahlen sind:

1. Vom 15. Februar bis zum 15. März die erste Rate der staatlichen Grundstücksteuer für das laufende Jahr.
2. Im Laufe des Februar die Steuern für städtischen und einigen ländlichen Grundbesitz für das vierte Quartal 1926.
3. Bis zum 20. Februar einschließlich die zweite Hälfte der Vierteljahresvorauszahlung der Gewerbesteuer von dem im vierten Viertel 1926 erzielten Umsatz.
4. Bis zum 15. Februar die Gewerbesteuer von dem im Vormonat erzielten Umsatz bei den Handelsunternehmen der ersten und zweiten Kategorie und Industrieunternehmen der Kategorie I bis V, die vorschriftsmäßige Bücher führen.
5. Die Einkommensteuer von den Dienstbezügen, Pensionen und Entschädigungen für Lohnarbeit, und zwar sieben Tage nach vollzogenem Gehaltsabzug.

Überdies sind diejenigen Steuern fällig, für die die Betreffenden Zahlungsaufforderungen mit dem Zahltag im Februar erhalten haben, sowie sämtliche Steuerrückstände und Steuerraten, die im Monat Februar zu begleichen sind.

Verstemplung von Mietsverträgen.

Mit dem Augenblick des Inkrafttretens des neuen Stempelgesetzes hat die alljährliche Vorlegung der Mietsverzeichnisse zur Verstempelung der Mietsverträge (sowohl mündlicher wie auch schriftlicher) aufgehört. Dagegen müssen nach § 88 des neuen Stempelgesetzes die schriftlichen Pacht- und Mietsverträge (auch Verträge in Buchform) dem zuständigen Finanzamt schleunigst zur Verstempelung vorgelegt werden. Die Stempelgebühr beträgt 1 Prozent von dem vereinbarten Mietspreis für die ganze Dauer des Vertrages.

Herabsetzung der Verzugsstrafen.

Um die Abzahlung der Steuerrückstände zu erleichtern, hat das Finanzministerium seinen unterstellten Finanzämtern den Auftrag gegeben, in der Zeit vom 1. Februar bis zum 31. März d. Js. bei sämtlichen nichtgestundeten und nicht auf Raten verteilten Rückständen in direkten Steuern und Stempelgebühren die ermäßigten Verzugsstrafen in Höhe von zwei Prozent monatlich zu erheben. Nach dem 1. April d. Js. werden dagegen Verzugsstrafen in Höhe von vier Prozent monatlich erhoben.

× **Katholisch-kirchliche Personalnachrichten.** Die kanonische Institution haben erhalten Kazimierz Bajerowicz für die Präbende des heiligen Geistes in Pinne, Leon Chocieszyński auf das Benefizium in Nietrzanowo, Kreis Schroda.

Kokain und Opium.

Ein Roman aus der Gesellschaft

von Sax Rohmer.

(83. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

„Ich habe Opium aufgegeben," antwortete Rita. „Es macht zu viel Schwierigkeiten, und . . ." Rita sprach hastig, „Monte scheint irgend etwas zu vermuten. Außerdem hat Frau Sin mich schändlich übers Ohr gehauen. Ich kann es tatsächlich nicht mehr bezahlen, Lucy."

„Das freut mich. Aber was ich sagen wollte, ist dieses: Nehmen Sie an, daß Sie sich nicht nur ohne Tschandu, sondern auch ohne Kokain und Veronal behelfen müßten. Wissen Sie, wie es Ihnen dann ergehen wird?"

„Oh," flüsterte Rita, „warum versuchen Sie, mir andauernd Angst einzuflößen? Es ist noch nicht so weit, daß ich ganz ohne Mittel sein werde."

„Ich versuche es deshalb, Kind, weil ich trachte, Sie nach und nach weniger von den Giften abhängig zu machen, so daß Sie im schlimmsten Falle wenigstens nicht unglücklich werden."

Rita stand auf und sah ihn an. Nervös nagte sie an ihrer Unterlippe.

„Lucy," sagte sie, „meinen Sie, daß Kazmah . . ."

„Ich meine, Rita, daß sich irgend etwas ereignen könnte. Wir haben doch eine Polizei, und es kann jeden Tag etwas passieren. Kazmah hat einen gewissen Einfluß, aber der kann abnehmen. Rita, wollen Sie es denn nicht wenigstens einmal versuchen?"

Sie forschte aufmerksam in seinen Zügen, sperrte schließlich ihre schönen Augen weit auf und sagte mit Nachdruck:

„Ich will es versuchen, Lucy. Ich werde zu Margarete Halley gehen. Sie hat mich schon oftmals gebeten."

„Bravo!" sagte Pyne ruhig. „Es kommt nur auf den Versuch an. Mit Margaretes Hilfe wird es Ihnen gelingen."

*

Margarete Halley setzte ihre Heilungsversuche fort. Sie verschrieb Rita ein Gramm Kokain, doch weigerte sie sich, mehr zu verschreiben. Die Aerztin sorgte für Ablenkung. Sie machte Rita mit ihrem Cousin Gray, dem Sohne des Lord Wrese Coroughs, bekannt. Und der junge Gray hatte sich sofort Hals über Kopf in die hübsche Freundin seiner Cousine verliebt. Auf Bällen, in Theatern und Konzerten spielte er den verliebten Kavalier. Und Rita, die mindestens an einen Verehrer gewöhnt war, nahm seine Huldigungen ohne Bedenken hin. Irvin kehrte von seiner langen Reise zurück, doch Rita war nicht geneigt, ihrem neuen Anbeter den Abschied zu geben. Gray und Pyne waren treue Besucher der Wohnung in Princes Gate geworden, und Irvin, der den Charakter seiner Frau gut durchschaute, machte die beiden zu seinen Freunden.

Aber ihren Anstrengungen gelang es nicht, Rita aus den Klauen des Teufels Rauschgift zu befreien. Und keine vier Wochen später befand Rita sich in einem Zustand tiefster Verzweiflung. Kazmahs Preise hatten eine nie dagewesene Höhe erreicht. Ihr Bankkonto war bereits stark überschritten, ihre Gläubiger drängten auf Bezahlung. Das Maß vollzumachen, hatte Irvin sich zum ersten Male, seit sie verheiratet waren, für ihre kolossalen Ausgaben interessiert. Sie machte die Entdeckung, daß sie, eine der reichsten Frauen der Stadt, buchstäblich kein Geld mehr besaß.

Sie verpfändete so viel ihrer Juwelen, wie es ihr, ohne Aufsehen zu erregen, möglich war, und stellte damit die ungeduldigsten Gläubiger zufrieden. Doch Kazmah weigerte sich, Kredit zu geben, und Wechsel wurden in dem Geschäft in Old Bond Street niemals angenommen.

Rita kam mehr und mehr zu der Ueberzeugung, daß Kazmah von niemand solche hohen Preise nahm wie von ihr. Sie wollte Kazmah sprechen, doch der Aegypter Raschid erklärte freundlich, daß der „Scheich el Kazmah" ausgegangen sei. Sie ließ alle Vorsicht fahren und schrieb ihm. Sie versicherte, daß es ihr unmöglich sei, so viel Geld, wie er verlange, aufzutreiben, und bat ihn, ihr zu helfen und den Brief als einen Wechsel zu betrachten, den sie innerhalb dreier Monate einlösen würde. Sie bekam keine Antwort, doch als sie nach Old Bond Street ging, übermittelte ihr Raschid einen Vorschlag, den die überspannte Frau als vollkommen unannehmbar ablehnte.

„Der Scheich el-Kazmah sagt, gnädige Frau, daß Ihr Freund, Herr Gray, niemals hierher kommt. Wenn Sie ihn mitbringen, wird alles geordnet."

Rita war durch diesen entsetzlichen Vorschlag wie vom Blitz getroffen. Die Demütigungen, denen ein den Rauschgiften verfallener Mensch ausgesetzt ist, hatte sie noch nie so stark wie jetzt empfunden. Es wurde also von ihr verlangt, daß sie Grays törichte Liebe benutzen sollte, Kazmah pekuniären Vorteil zu verschaffen. Nach dem Tode seines Vaters Lord Wrese Coroughs würde er einer der reichsten Pairs des Landes werden. Sie erriet nun die Absicht, die Bedeutung seiner bis jetzt unbegreiflichen Unerbittlichkeit und sah, was man von ihr erwartete.

Ein verzweifelter Tag, eine marternde, schlaflose Nacht brachte Kazmahs Opfer in einen Zustand, der es zu jeder Tat bereit fand, wie verzweifelt sie auch sein mochte, wenn sie nur eine zeitliche Erleichterung brachte.

Monte Irvin ging sehr früh von zu Hause fort, und gegen elf Uhr telephonierte Rita in Kazmahs Wohnung an, vernahm jedoch von Raschid, daß Kazmah noch immer abwesend sei. „Er hat mir gesagt, daß er heute abend Ihren Freund zu empfangen hofft, gnädige Frau . . ."

Als ob das Schicksal sie bis auf das äußerste prüfen wollte, ließ Gray sich kurz darauf bei Rita anmelden, und er lud sie ein, mit ihm zu essen, um dann ein Theater zu besuchen.

Fünf ewigwährende Sekunden zögerte Rita.

„Sehr gut, Quentin, hörte sie sich sagen. „Wollen Sie mich, bitte, abholen?"

(Fortsetzung folgt.)

X **Vierwöchige Uebung der Reserve-Unteroffiziere.** Im Ministerrat wurde der Antrag des Kriegsministers, die in den Jahren 1890 und 1891 geborenen Reserve-Unteroffiziere zu einer außerordentlichen vierwöchigen Uebung einzuberufen, beschlossen. Ferner beschloß der Ministerrat, die Uebungszeit der Reserveoffiziere des Jahrgangs 1898 von drei auf vier Wochen zu verlängern.

X **Prüfungen für deutsche Lehrer an Privatschulen.** Das Kuratorium des Posener Schulbezirks teilt mit, daß die Prüfungen in der polnischen Sprache für die qualifizierten Lehrer deutscher Nationalität, die in Privatschulen beschäftigt sind, zum letzten Male am 2. Mai 1927, vorm. 10 Uhr, in Posen in der Schule am Plac Stawny (fr. Teichplatz) stattfinden. Anmeldungen sind bis zum 1. April 1927 einzusenden. — Gleichzeitig werden alle Hilfslehrkräfte darauf aufmerksam gemacht, daß die Prüfungen im Frühjahrstermin die letzten sind. Ferienkurse im Juli werden nicht mehr stattfinden. Alle Hilfslehrkräfte sind daher verpflichtet, sich für die Reifeprüfungen in den ihnen noch fehlenden Prüfungsgruppen vorzubereiten und diese Prüfung zu ergänzen. Die Prüfungen finden am 4. April und nicht, wie bekanntgegeben, am 4. März d. Js. statt.

X **Auszeichnung.** Dem Postdirektor Wlad. Frankowski in Gnesen ist das Offizierkreuz des Ordens der Wiedergeburt Polens verliehen worden.

X **Ein Arbeiteruniversität** ist der „Prawda" zufolge in einer Versammlung der Arbeiterpartei am 2. d. Mts. gegründet worden. Hauptredner waren der Stadtpräsident Ratajski und der Sejmabgeordnete Herz.

X **Tagung.** Die Leiter der Feuerwehren der Wojewodschaft Posen halten am 8. d. Mts. in Posen eine Zusammenkunft ab.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt war der Verkehr lebhaft. Für Landbutter zahlte man 2,60—2,80, für Tafelbutter 2,90—3 zł und für das Liter Milch 34—35 gr. Für die Mandel Eier zahlte man 3—3,20 zl. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: Aepfel 35—60, Spinat 20, Rosenkohl 50, Grünkohl 20—25, Backobst 80, weiße Bohnen 40—45, Erbsen 50, eine saure Gurke 10—20, rote Rüben 10, Mohrrüben 10, Kohlrabi 20, Kohlrüben 8, Rotkohl 15, Weißkohl 10, Kartoffeln 7, Zwiebeln 25, eine Zitrone 15—20. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck mit 1,75 geräucherter Speck mit 2—2,10, Schweineschmalz mit 2,65, Schmer mit 1,75, Talg mit 1,60, Schweinefleisch mit 1,40—1,60, Rindfleisch mit 1—1,70, Kalbfleisch mit 1,50—1,70, Hammelfleisch mit 1,25—1,40. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Ente 5—8, ein Huhn 1,80—4,50, ein Paar Tauben 2—2,40. Auf dem Fischmarkt war die Nachfrage lebhaft. Es notierten pfundweise: Zander mit 2.20—2,60, Karpfen mit 2,60, Hechte mit 1,60—1,80, Bleie mit 1,20—1,50, Barsche mit 0,80—1,40, Weißfische mit 40—80 gr.

X **Das Februarwetter nach dem Hundertjährigen Kalender.** Der Hundertjährige Kalender sagt für Februar einen trüben Anfang voraus. Der 5. soll schön sein, worauf wieder unfreundliches Wetter bis zum 8. einsetzen soll. Der 9. ist kalt, der 10. sogar ein überaus kalter Tag. Die Kälte dauert bis zum 12. Dann kommt am 13. plötzlich ein warmer Regen, auf den großes Wasser folgt, das bis zum 26. anhält. Von dann an soll es bis Ende des Monats rauh und windig sein, auch Schneefall eintreten.

X **Die erste Versteigerung im städtischen Pfandleihamt** hat gestern begonnen. Versteigert werden die Pfänder Nr. 1—4411.

X **Die Feuerwehr** wurde gestern nachmittag 3¾ Uhr nach dem St. Lazarusmarkte zur Hilfeleistung gerufen wo sich infolge des nassen Wetters ein 1 Meter langes und 2 Meter breites Loch gebildet hatte.

X **Wer ist der Eigentümer?** Im Zimmer 37 der Kriminalpolizei befinden sich zwei vermutlich aus einem Diebstahl herrührende bunte Tischtücher und 1 Frottierhandtuch, deren Eigentümer sich dort melden kann.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: gestern mittag zwischen 12—1 Uhr in der St. Martinkirche einer Frau Gawrońska eine silberne Handtasche mit 13 zł. silbernem Armband 3 Schlüsseln und einem Stirnband im Werte von 400 zł; in der Nacht zum Mittwoch von der Kirche am Wały Jagiełły (fr. Karmeliterwall) 2.80 Meter Zinkrohr im Werte von 30 zł; in Naramowice einer Frau Jadwiga Kopeiska 10 Hühner im Werte von 50 zł; aus dem Hause ul. Działyńskich 7 (fr. Naumannstr.) 75 cm Klosettrohr.

X **Vom Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Freitag, früh + 2.70 Meter, wie gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heute, Freitag, früh waren bei bedecktem Himmel 2 Grad Kälte.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonntag 6. Februar. Posener Ruderverein „Germania": Vormittags 1 Uhr (Bootshaus) Geländelauf, anschließend Unterricht in Selbstmassage.

Sonntag, 6. Februar. Ruderklub Neptun: Bassinrudern im Bootshaus.

Montag, 7. Februar. Ruderklub Neptun: Waldauf vom Bootshaus.

Montag, 7. Februar. Stenographenverein Stolze - Schrey: 7 Uhr Uebungsstunde im Below-Knotheschen Lyzeum.

Mittwoch, 9. Februar. Gemischter Chor Posen: Uebungsstd.

Mittwoch, 9. Februar. Ruderklub Neptun: Bassinrudern im Bootshaus.

Freitag, 11. Februar. Verein Deutscher Sänger: Uebungsstd.

Freitag, 11. Februar. Stenographenverein Stolze - Schrey: 7 Uhr Uebungsstunde im Below-Knotheschen Lyzeum.

z **Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein** unternimmt am Sonntag, 6. d. Mts. einen Ausflug in die Promnoer Wälder. Abfahrt 9.55 nach Promno. Rückkehr von Pudewitz. Ankunft 8 Uhr abends. Gäste sind willkommen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 2. Februar. Am 30. v. Mts. sprang der 34jährige, verheiratete Ernst Steigert aus Lodz in selbstmörderischer Absicht in der Nähe der Hermann-Franke-Straße in die Brahe. Dies sah der in dieser Straße wohnhafte Stefan Jabłoński, der ohne Besinnen dem Ertrinkenden nachsprang und ihn auch bald an Land brachte. Nachdem er Steigert wieder ins Leben zurückgerufen hatte, übergab er ihn der Polizei.

* **Bromberg,** 3. Februar. Die Einwohnerzahl Brombergs ist im letzten Monat auf 108 065 gestiegen. — In Sachen des Elektrizitätswerkes hat sich auf eine Einladung des Innenministers der Stadtpräsident Dr. Śliwiński nach Warschau begeben.

* **Buk,** 3. Februar. Unbekannte Diebe brachen beim Bahnhofswirt ein und stahlen Zigarren, Zigaretten, Weine, sowie einen Pelz im Gesamtwerte von 1200 zl. — Im nahen Niegolewo wollte eine Frau über den stark angeschwollenen Bach, brach ein und ertrank.

* **Friedheim,** 3. Februar. Unsere evangelische Schule soll vom 1. April mit der polnischen Schule vereinigt werden, so daß nur noch eine deutsche Klasse übrig bleibt.

* **Krotoschin,** 2. Februar. Das Haus ul. Piastowska 31 ist aus dem Besitz der Handelsgesellschaft „Gleba" in das Eigentum des Tischlermeisters Przyłucki übergegangen. Prz. hatte sein bisheriges Grundstück ul. Młyńska (Dreimühlenstraße) vor kurzem für 10 000 zl verkauft und hat jetzt das Haus in der ul. Piastowska für 11 500 zl erworben.

* **Lissa i. P.,** 2. Februar. Die hiesige Töpferinnung beging am Sonnabend das 290jährige Jubiläum ihrer Gründung. Aus diesem Anlaß fand vormittags in der katholischen Pfarrkirche ein Gedächtnisgottesdienst statt. Nachmittags folgte im Schützenhause eine Festsitzung, in der ein Bericht aus der Geschichte der Innung seit ihrer Gründung erstattet wurde. Hieran schloß sich ein Festessen in Anwesenheit verschiedener Gäste und abends ein Tanzkränzchen. — Unsere Feuerwehr wurde am Sonnabend abends alarmiert. Auf dem Felde in der Gegend vom Waldschlößchen war ein Lupinenschober in Brand geraten. Zu löschen gab es hier freilich nicht viel, da der Schober beim Eintreffen des Löschzuges bereits in hellen Flammen stand und seinem Schicksal überlassen werden mußte.

* **Rawitsch,** 2. Februar. Durch ein Schwindelmanöver, nicht unbekannt und darum immer wieder gern angewandt, wurde ein hiesiger Kaufmann nicht unerheblich geschädigt. Bei ihm erschien am Montag eine Frauensperson und wies einen Zettel vor, auf dem eine Anzahl Kolonialwaren verzeichnet stand, die der Kaufmann der Frau eines hiesigen Gastwirts schicken sollte. Da der Zettel auch die angebliche Unterschrift trug und die Betrügerin über die dortigen Verhältnisse anscheinend Bescheid wußte, außerdem hinzufügte, die Schuld würde am nächsten Tage beglichen werden, hatte der Kaufmann keine Bedenken, die geforderten Waren auszuhändigen. Da am nächsten Tag aber keine Zahlung erfolgte und ihm vielleicht doch Bedenken auftauchten, sandte er seine Tochter zu dem Gastwirt, den Schuldbetrag — etwa 27 Złoty — einzukassieren. Hier stellte sich nun der Schwindel heraus. Der Zettel mit der Unterschrift war gefälscht.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Culmsee** 30. Januar. Eine große Schwindelei verübte wieder der bekannte Grabowski, der wegen solcher Sachen öfter die Polizei beschäftigt hat. Jetzt wollte er einem kongreßpolnischen Bauern, der sich in Biskupice angekauft hatte, „ganz schnell" die Auflassung verschaffen fuhr mit ihm zum Amt nach Thorn, nahm ihm 87 zł „amtliche Gebühren" ab, mit denen er im „Bureau" bezahlen wollte, derweil der Bauer auf dem Korridor wartete, und wurde nicht mehr gesehen, bis unsere Polizei ihn jetzt einlochte.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lask,** 2. Februar. In Sowinice bei Lask fand ein Trinkgelage statt, zu dem eine ganze Anzahl junger Männer erschienen war. Infolge übermäßigen Alkoholgenusses kam es zwischen den Zechgenossen bald zu einer Schlägerei, die dazu führte, daß sich zwei einander bekämpfende Lager bildeten. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter ein gewisser Ratajczyk so schwer, daß er kurz darauf verstarb.

* **Sosnowice,** 2. Februar. In Szczekociny fand im Hause von Wojciechowski ein Dienstmädchen, das in den Keller gegangen war, um Kohlen zu holen, in einem Versteck einen eisernen Topf mit Dukaten, Ringen, Perlen und verschiedenen alten Münzen. Nach den Aussagen alter Einwohner des Städtchens waren die Wertsachen seinerzeit von wohlhabenden Gutsbesitzern für die Organisierung des Aufstandes im Jahre 1831 gespendet worden. Der Kassenwart der Organisatoren war Wojciechowski, der plötzlich an Cholera starb, ohne vorher jemand gesagt zu haben, wo er den Schatz versteckt hatte.

Aus Ostdeutschland.

* **Wangerin** 3. Februar. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am Freitag nachmittag 3 Uhr in dem benachbarten Gienow. Die 18jährige Tochter des Tagelöhners Marquard war mit dem Herausnehmen von glühenden Kohlen aus dem Backofen beschäftigt. Dabei bekam das Mädchen Krämpfe und fiel in die Glut. Es erlitt so schwere Brandwunden, daß der Tod bald darauf eintrat.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 3. Februar. Den 28jährigen Wojciech Korczak in Opalenitza nahm die Polizei im August v. Js. fest, weil er in angetrunkenem Zustande Unfug trieb. Auf dem Kommissariat verfiel er in Raserei, zertrümmerte die Einrichtung und versuchte auch sich tätlich am Polizisten zu vergreifen. Dafür erhielt er vier Monate Gefängnis. — Wegen groben Unfugs und Widerstands gegen die Staatsgewalt verurteilte das Gericht den 18jährigen Stanisław Lubawy zu 3 Monaten, den 26jährigen Leon Borowiak zu 4 Monaten Gefängnis. Beide hatten sich auf dem Jahrmarkt in Obornik betrunken, groben Unfug verübt und den sie verhaftenden Polizisten gebissen und tätlich beleidigt.

* **Konitz,** 2. Februar. Am Donnerstag, dem 27. Januar, standen sämtliche hiesige Bäckermeister, verteidigt vom Rechtsanwalt Behnke, vor der Berufungsinstanz in Stargard wegen angeblichen Lebensmittelwuchers. Nach zehnstündiger Verhandlung erkannte auch dieses Gericht wie das Konitzer auf Freisprechung. Leider konnte der damalige Obermeister Behnke, der infolge seiner Verhaftung eine Verschlimmerung seines Leidens davontrug und bald starb, diese glückliche Stunde nicht mehr erleben.

* **Thorn,** 2. Februar. Die Strafkammer verurteilte den Bäcker Josef Daiemski wegen Meineids zu 1 Jahr Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Aberkennung des Eidrechtes. Als Bevollmächtigter eines Thorner Hausbesitzers hatte er in einem Streitverfahren mit dem Mieter Krüger ausgesagt, daß dieser seit Jahren keine Miete habe zahlen wollen. Vor Gericht erwies sich jedoch, daß der Beklagte die Annahme des Mietzinses abgelehnt hat, obwohl ihm die Miete sowohl persönlich wie durch Vermittlung der Post angeboten wurde.

* **Lemberg,** 2. Februar. Das Standgericht in Sanok verurteilte einen gewissen Klondyk, der, wie unlängst berichtet, die Familie eines Lende wegen 20 zl ermordet hat, zum Tode durch Erhängen. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Oper.

„Don Juan", Oper in 2 Akten (8 Bildern). Text von L. da Ponte, Musik von W. A. Mozart.

I.

Wie Deutschland seine Faust-Sage hat, so haben die Spanier ihre Don Juan-Sage. Sie nimmt ihren Ausgangspunkt von dem Edelmann Don Juan Tenorio, der während der Regierungszeit König Peters des Grausamen von Castilien (1350—69) tatsächlich in Sevilla gelebt hat. Es soll dies ein wenig sympathischer Herr gewesen sein. Schon als Jüngling war er ein berüchtigter Raufbold und Mädchenjäger en gros, der die übelsten Schandtaten verübte. Der Höhepunkt seines Lasterlebens sei erreicht worden, als er die Tochter des Gouverneurs seiner Heimatstadt entführte und ihren alten Vater im Duell niederstach. Nicht genug damit: Das Standbild, welches dem Getöteten über seinem Grabe errichtet wurde, lud er freventlich zum Abendessen ein. Und die Statue soll auch wirklich als „steinerner Gast" der Einladung gefolgt und mit Don Juan zur Hölle gefahren sein. Dies ist der Grundriß der Sage, der im wesentlichen auch dem Gerippe des von L. da Ponte hergerichteten italienischen Textes zu Mozarts Oper „Don Juan" zur Richtschnur gedient hat. Eine ganze Kollektion von Liebesabenteuern wenig galanter, dafür um so verwickelter Art ist herangezogen, um uns mit diesem Don Juan, dessen Name als meist nicht ausschmückende Bezeichnung für gewisse Kavaliere seitdem in Anwendung gelangt, näher bekannt zu machen. Die Geschichte vollzieht sich folgendermaßen: Die erste Szene spielt in Sevilla zu nächtlicher Stunde vor dem Hause des Komturs. Leporello, Don Juans Diener, geht, Wache haltend, mißmutig auf und ab. „Keine Ruh! bei Tag und Nacht", seufzt er, da er wieder einmal seinem Herrn zu einer seiner zahllosen Liebesaffären die Hand reichen soll. Plötzlich stürzt aus dem Palast eine unbekannte Maske, gefolgt von Donna Anna und ihrem Vater, dem Komtur, der seiner Tochter zu Hilfe eilt, da sie von jener Maske, in der wir natürlich Don Juan erkennen, entführt werden sollte. Während das Mädchen auf die Straße geht, um Hilfe herbeizuholen, zieht der greise Vater den Degen und fordert den Verführer zum Zweikampf. Nach kurzem Kampf sinkt der Komtur tödlich getroffen zu Boden. Zu spät kommt Anna mit ihrem Verlobten Don Octavio zurück, Leporello und Don Juan hatten inzwischen das Weite gesucht, sie findet nur den Vater in seinem Blute liegend vor. Octavio schwört seiner Braut, den Erstochenen zu rächen. Abenteuer Nr. 2: Auf einem freien Platz sehen wir Don Juan in Begleitung Leporellos wieder. Auf der einen Seite befindet sich seine Villa, gegenüber eine Schenke. Beide hören Damenschritte und verbergen sich zunächst. Es erscheint Donna Elvira und klagt, daß ihr Geliebter sie verlassen habe. Don Juan und Leporello kommen aus ihrem Versteck hervor. Ersterer erkennt seine frühere Geliebte nicht und schmachtet sie nach allen Regeln seiner Liebeskünste an. Da lüftet diese den Schleier, die Ueberraschung beider Männer ist groß. Don Juan entflieht ihren Vorwürfen, indem er es der Schlauheit Leporellos überläßt, mit ihr fertig zu werden. Der Diener will die Verlassene in der sogenannten „Registerarie" dadurch trösten, daß er ihr in einem Album die Konterfeis der unzähligen Geliebten seines Herrn entgegenhält („Ein Register anzuhäufen, mögen hundert sich ersäufen") und zu dem Endresultat kommt, daß er ihres Zornes nicht wert sei. Aber Elvira geht gebrochenen Herzens (Arie: „Mich verläßt der Undankbare") davon.

Nun naht ein Hochzeitszug, der Bauer Masetto und die hübsche Zerline bilden das Brautpaar. Auf diese hat es der wieder auf dem Platze erschienene Don Juan sofort abgesehen. Zerline soll sein neuestes Opfer werden. Auf sein Geheiß versteht es Leporello, Masetto mit seinen Bauern in die Schenke zu ziehen, während so Don Juan Gelegenheit hat, Zerlinen gegenüber seine Verführungskünste spielen zu lassen. Der Erfolg bleibt nicht aus, und nach der berühmten Arie „Reich' mir die Hand mein Leben, komm' in mein Schloß mit mir", scheint es fast, als ob Don Juan sein Ziel erreicht hat, da tritt Elvira dazwischen, warnt Zerline zur rechten Zeit (Arie: „O flieh' dem Bösewicht!", und trennt sie von dem Verführer. Sie geht in die Schenke, Zerline nach sich ziehend. Indessen war das Liebespaar Donna Anna—Octavio vergeblich auf der Suche nach dem Mörder des Vaters. Er tritt nichtsahnend an Don Juan mit der Bitte heran, er möge ihm zwecks Entdeckung des Täters behilflich sein. Don Juan sagt dies zu, doch Elvira tritt wiederum hinzu und erhebt ihre warnende Stimme (Das herrliche Quartett: „Fliehe des Heuchlers glattes Wort"). Don Juan gibt an, Elvira sei von Sinnen und drängt sie weg. Aber Donna Anna hat jetzt selbst an Ton und Benehmen Don Juans den Mörder erkannt und feuert Octavio, nachdem sie ihm den Hergang ihres Zusammentreffens mit Don Juan erzählt, zur Rache an (Rachearie: „Du kennst den Verräter"). Beide eilen von dannen.

Don Juan und Leporello kommen plaudernd zurück. Ersterer singt die weltbekannte Champagnerarie: „Treibt der Champagner das Blut erst im Kreise." Die Gefahren, die sich über ihm zusammenziehen, nicht ahnend, will er ein Fest geben und, um Zerline bei sich zu wissen, alle Teilnehmer an der Bauernhochzeit, die in der Schenke nebenan versammelt sind, zu sich einladen. Masetto, der Bräutigam, schöpft zwar Verdacht gegen diese Freundlichkeit, schließlich aber läßt er sich von der durch Don Juan neuerlich gefügig gemachten Zerline beschwatzen, mit an dem Feste teilzunehmen („Arie: „Schmäle, tobe, lieber Junge"). Während Don Juan mit Zerline in seiner Villa verschwindet, gefolgt von dem von berechtigter Eifersucht geplagten Masetto, erscheinen Donna Elvira, Don Octavio und Donna Anna verlarvt und im Domino und beschließen, verkleidet Don Juan in seiner Villa aufzusuchen und an ihm Rache zu üben. Das Fest findet statt. Don Juan sucht mit Zerlinen ans Ziel zu gelangen. Inmitten des Tanzes nimmt er sie beiseite und führt sie trotz ihres Zierens („O, mein Herr, ich muß jetzt weiter") in ein Nebenzimmer. Da aber treten während jenes klassisch gewordenen Menuetts drei Masken in den Saal, und als nun aus dem Nebengemach' Hilfegeschrei ertönt und aus dem gewaltsam geöffneten Zimmer Zerline herausstürzt, legen die drei ihre Verkleidung ab und Don Juan sieht sich seinen vorhin genannten Rächern gegenüber. Er zieht den Degen und geht auf seinen Gnade flehenden Diener los, als hätte dieser Zerline belästigt. Mit den Worten: „Bebe, schwarzer Missetäter — zur Rache sind wir hier," dringt aber alles auf Don Juan ein. Mit hochgeschwungener Waffe gelingt es ihm jedoch, sich mitten durch die Gäste eine Gasse zu bahnen und zu entkommen. Das erste Bild des nun beginnenden zweiten Aktes versetzt uns abends vor Elviras Haus. Während die Dame auf dem Balkon den Lüften ihre Liebe zu dem Treulosen klagt, der sie immer noch nicht entsagen kann (Terzett: „O Herz, hör' auf zu schlagen"), sucht unten Leporello in der Kleidung seines Herrn, von Don Juan angestiftet, von ihr Verzeihung zu erflehen. Denn Don Juan selbst hat in Hut und Mantel Leporellos bereits nach einer anderen Richtung seine Fühler ausgestreckt. Elvira hat willig verziehen.

Juist gern in die Arme des vermeintlichen Liebhabers geeilt. Indessen dieser sie mit sich fortzieht, bringt Don Juan ihrer Zofe ein Ständchen („Horch' auf den Klang der Zither"). Er wird jedoch von Masetto gestört, der mit bewaffneten Bauern sich an Don Juan rächen will. Diesem wird es dank seiner Verkleidung leicht, Masetto sämtliche Waffen abzunehmen, seine Bauern fortzuschicken, um Don Juan zu erwischen, zuguterletzt Masetto tüchtig zu verprügeln und selbst unbehelligt zu entkommen. Auf des Bauern Wehgeschrei eilt Zerline herbei und weiß ihn mit der Arie „Wenn du fein fromm bist" zu beruhigen. In einer Rotunde begegnen wir Elvira mit dem Pseudo-Don Juan wieder. Es kommen das Rächer-Kleeblatt und auch Zerline und Masetto hinzu. Sie bemerken den herumtappenden Leporello, und, ihn ebenfalls für Don Juan haltend, drängen sie ihn zurück. Schon will Octavio den Degen ziehen, schon hat sich Elvira Gnade flehend zwischen ihn und den vermeintlichen Geliebten geworfen (Sextett: „Lachend mordet der Verbrecher"), da gibt sich Leporello, von allen Pardon erbittend (Arie: „Gebt Pardon, großmütige Seelen"), zu erkennen. Man zerstreut sich, Leporello entflieht geschickt, nur Octavio bleibt zurück und gibt seinem Empfinden in einer Arie: „Tränen, vom Freunde getrocknet" Ausdruck. Der nun folgende Schauplatz der Handlung ist ein Kirchhof, wohin Don Juan vor seinen Verfolgern entflohen und, wo er mit Leporello wieder zusammentrifft. Don Juan erzählt, daß er eben mit einem Mädchen, das ihn für Leporello gehalten, zusammengewesen, ihm aber bald entwischt sei. Wegen dieser frivolen Worte ertönen plötzlich schauerliche Akkorde, zum ersten Mal in der Oper werden drei Posaunen vernehmbar. Furchtbar klingen die Worte: „Verwegener, gönne Ruhe den Entschlafenen." Leporello fährt ein gewaltiger Schreck in die Glieder, während Don Juan nur erstaunt fragt: „Wer sprach hier?" — „Gönne Ruhe den Toten," ertönt es zurück. Don Juan sieht um sich und erblickt das Reiterstandbild des Komtur. Er erteilt Leporello den Befehl, das Denkmal abends zum Nachtmahl einzuladen. Die Statue beantwortet ihn mit Kopfnicken. Don Juan glaubt dies nicht und fragt selbst: „Willst du mein Gast sein?" Da kommt die Antwort: „Ja!" Betroffen verlassen Herr und Diener den grausigen Schauplatz. Eine kurze Szene, in der Donna Anna Octavio verspricht, sein Weib zu werden und ihre Vereinigung nicht länger hinauszuschieben (Arie: „Ueber alles bleibt du teuer"), leitet zum Schlußbild über. Wir befinden uns auf einem neuen Feste bei Don Juan. Donna Elvira, plötzlich eingetreten, sucht ihn aus seinen Lastern zu retten und redet ihm noch einmal ins Gewissen. „Bessere dich!" — Vergebens. „Erst will ich essen," lautet die Entgegnung. Elvira geht, prallt jedoch entsetzt vom Ausgang zurück und entflieht durch eine Seitentür. Leporello, der den Auftrag erhält, nach dem Grunde dieses seltsamen Vorgangs zu forschen, geht nach der Tür, macht aber ebenfalls erschrocken Kehrt Da klopft es und mit schweren Schritten tritt durch den hinteren Saalvorhang der Komtur: „Nun, Don Juan, du hast gebeten, ich versprach es und bin erschienen." Don Juan, zuerst erschrocken, faßt sich sogleich, bleibt aber, da auch der „steinerne Gast" Besserung von ihm erheischt, der verstockte Sünder. Ein Donnerschlag — der Geist versinkt. Don Juan, von einem unsichtbaren Furienchor umtönt, packt Verzweiflung. Ein Blitz setzt das Gebäude in Brand, überall, wohin sich Don Juan retten will, schlagen ihm Flammen entgegen, bis er selbst, von einem neuen Blitzstrahl erschlagen, tot in ein „offenes Grab" sinkt. Dies der ziemlich komplizierte Inhalt des Librettos, dessen Zeitpunkt da Ponte in die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts verlegt.

Alfred Loake.

Regenversicherung auch in Deutschland?

In der „Frkft. Ztg." schreibt Professor Dr. Alfred Manes: „Nachdem infolge wesentlich veränderter Wirtschaftsverhältnisse Mietverlust- und Betriebsverlust-Versicherungen, die kurz vor Kriegsausbruch in Deutschland eingeführt worden waren, schnell von der Bildfläche wieder verschwunden sind, beschränkt sich die Versicherung des Gewinnentgangs, abgesehen von der See-Vers., nur noch auf die Hagel-Vers. Wenn demnächst, wie es den Anschein hat, die Genehmigung des Reichsaufsichtsamts zum Betrieb der Regen-Versicherung an einen grossen, deutschen Versicherungs-Konzern in Berlin erteilt wird, so haben wir einen weiteren Zweig der Vers. gegen Gewinnentgang durch Elementarschäden, zugleich einen Ausbau der Unwetter- und der Wasser-Vers., wie er in England und in Amerika schon seit Jahrzehnten bekannt ist. Vielleicht ist in dieser Regen-Vers. auch ein Vorläufer zum Betrieb der Hochwasser-Vers. zu erblicken insofern, als auch die Regen-Vers. der deutschen Unternehmung in Form eines **internationalen Pools** auf breitester internationaler, sich auf mehrere Erdteile — Europa, Amerika und Australien — erstreckender Basis betrieben werden dürfte: eine interessante Erscheinung zwischenstaatlicher Organisation in dem von jeher zur Internationalität neigenden Vers.-Geschäft. Welcher Fortschritt rationeller Betriebsgestaltung vom Aufkommen der ersten Regen-Vers.-Experimente bis heute! Ehemals, zum Beispiel bei den Krönungsfeierlichkeiten Eduards VII. in London, haben einzelne Mitglieder der Lloyds Vers.-Börse den Erbauern und Vermietern von Zuschauertribünen gegenüber die Pflicht zur Schadloshaltung für den Fall übernommen, dass infolge Regens der feierliche Umzug unterbleiben würde; es war nichts anderes als eine Wette, höchstens äusserlich in die Form eines Vers.-Vertrages gekleidet, welche die Grundlage dieser Haftungübernahme bildete. Aber aus zahlreichen Wetten und anderen Spekulationen dieser und ähnlicher Art, wobei es sich um entgeltliche Uebernahme der Verpflichtung zum Ersatz des Gewinnentganges infolge Regens bei Pferderennen, Fussballspielen, Tennisturnieren, Fliegerveranstaltungen, Ausstellungen, Messen usw. handelte, hat sich im Laufe der Jahre in England doch eine auf solider, technisch einwandfreier Grundlage beruhende echte Versicherung entwickelt. Ebenso wie die Inhaber von Strassen-Verkaufsläden den Gewinnentgang verregneter Tage zu versichern suchten, haben es namentlich auch Sportvereine für den Ausfall an Eintrittsgeld häufig versucht. Eigentlich muss man sich darüber wundern, dass die Regen-Vers. nicht schon lange ganz allgemein eine erhebliche Ausbreitung erfahren hat, denn es gibt nicht viele Vers.-Zweige, für welche die Wissenschaft so viele Vorarbeiten zur Errechnung des Risikos und hiermit einer rationellen Prämie geleistet hat und dauernd leistet, wie die Meteorologie für die Regen-Vers. Eine Spezialform der Regen-Vers. dient in England den Zwecken der Landwirtschaft; sie sucht in ganz ähnlicher Weise, wie es die Hagel-Vers. tut, dem Landwirt wenigstens teilweise für den erhofften, aber durch das schlechte Wetter entgangenen Gewinn an der Ernte-Entschädigung zu bieten. An ihre Einführung in Deutschland wird vorerst wohl ebenso wenig gedacht wie daran, die Regen-Vers. allgemein einzuführen, die im Land der Wochenend-Reisen und der ausgedehnten Urlaubsferien eingerichtet wurde, um Ferienreisenden, deren Aufenthalt in einem Bade- oder Kurort durch das Regenwetter seinen Zweck verfehlt hat, Ersatz zur Ausführung einer weiteren Erholungsreise zu ermöglichen. Wenn die Bedingungen des für Deutschland neuen Vers.-Zweiges naturgemäss auch mit manchen Einschränkungen versehen sein werden und im allgemeinen nach ausländischem Vorbild eine Entschädigung erst dann fällig wird, wenn die Regenmenge ein gewisses Minimum übersteigt — weil sonst die Prämien zu stark anschwellen müssten — so dürfte die Regen-Vers. doch für zahlreiche Sportvereine und Gewerbetreibende, nicht zuletzt Hotelbesitzer, Gastwirte und ähnliche Berufe, die Möglichkeit erhöhen, das Risiko ihres Betriebes wesentlich einzuschränken, also im Effekt billiger, ruhiger, konstanter wirtschaften zu können."

Fällige Steuern im Februar. Das Finanzministerium erinnert die Steuerzahler daran, dass im Monat Februar dieses Jahres folgende unmittelbare Steuern fällig sind: 1. vom 15. Februar bis 15. März dieses Jahres die erste Rate der staatlichen Grundsteuer für das laufende Jahr. 2. Im Laufe des Februar (einschliesslich 28.) die Steuer von städtischen und einigen ländlichen Immobilien für das 4. Quartal 1926. 3. Bis zum 20. Februar dieses Jahres einschliesslich die zweite Rate der vierteljährigen à Conto-Zahlungen für die Gewerbesteuer vom Umsatz für das vierte Quartal 1926. 4. Bis zum 15. Februar dieses Jahres die Gewerbesteuer vom Umsatz, der im unmittelbar verflossenen Monat erzielt worden ist, von Handelsgesellschaften der ersten und zweiten Kategorie und Industrieunternehmen der ersten bis fünften Kategorie, welche richtige Handelsbücher führen. 5. Einkommensteuer von Dienstvergütigungen und Pensionen und Vergütigungen für Lohnarbeit im Laufe von sieben Tagen, gezählt vom Tage nach dem Abzug der Steuer. Ausserdem sind Steuern, für welche die Zahler Zahlungsbefehle mit dem Zahlungstermin im Monat Februar erhalten haben, sowie gestundete und in Raten geteilte Steuern mit dem Zahlungstermin im Monat Februar fällig.

Grundsteuer. Der Dziennik Ustaw Nr. 7, 1927, Pos. 40 veröffentlicht eine Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. 1. 1927, wonach Grundsteuern mit dem besonderen Zuschlag in zwei halbjährigen Raten, und zwar zwischen dem 15. Februar und 15. März und zwischen dem 15. Oktober und 15. November gezahlt werden müssen.

Neue Obligationen an der Börse. In kürzester Zeit werden die 8prozentigen Obligationen der Bank Gospodarstwa Krajowego an der Börse zugelassen werden. Diese sind in Goldzloty, Pfund Sterling, Dollar, schweizer Franken und holländischen Gulden ausgegeben. Wegen der geringen Aufnahmefähigkeit unseres Geldmarktes haben bis jetzt nur die P. K. O. (Postsparkasse) und die P. D. U. W. (Staatliche Versicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit) ihr Kapital in diesen Papieren angelegt, während die breite Masse einträglichere Mittel zur Unterbringung ihres Kapitals sucht. Die Höhe der Summe der bisher in Umlauf gesetzten Obligationen soll sich auf einige zwanzig Millionen Złoty belaufen.

Westpolens Vertreter im Rate der Bank Polski. Auf der Versammlung des Verbandes Posener Banken, an der Vertreter der Wirtschaftskreise teilnahmen und die unter dem Vorsitz des Präsidenten Ratajski stattfand, wurde beschlossen, für den aus dem Rate ausscheidenden Dr. Bajoński die Kandidatur Stanisław Karłowskis aus Szelejewo, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Bank Związku Spółek Zarobkowych aufzustellen. Im Zusammenhang damit hat sich der Verband der Fabrikanten an die Wirtschaftskreise gewandt mit dem Wunsche, die Kandidatur Karłowskis als Vertreter der westpolnischen Wirtschaftskreise zu unterstützen.

Beratungen der Zuckerindustriellen in Posen über die Erhöhung des Zuckerpreises. Da die Regierung den Antrag der Zuckerfabriken auf Erhöhung des Zuckerpreises abgelehnt hat, fand am 28. Januar in Posen eine Sitzung des obersten Rates der Zuckerindustrie statt. Die Zuckerfabrikbesitzer versuchen aufs neue die Erhöhung der Zuckerpreise durchzusetzen und begründen ihre Bemühungen mit der schweren Lage der polnischen Zuckerindustrie.

In den Vorstand der **„Skarbofern"** sind bei der kürzlich in Paris stattgefundenen Aufsichtsratssitzung gewählt worden: zum Präsidenten Peyerimhoff, zum Vizepräsidenten Widomski, zu Mitgliedern des Vollzugskomitees von polnischer Seite Korsak und Mementowicz, von französischer Seite General Le Rond und Ing. Simon. (Le Rond war bekanntlich Oberstkommandierender der interallierten Truppen während der oberschlesischen Besatzung- und Abstimmungszeit und ein inniger Freund und Gönner Korfantys. D. Red.)

Eine neue polnische Petroleumgesellschaft. Das Konsortium Wit. Sulimirski i Ska. hat mit dem 14. Januar die Werke der Gesellschaft „Limanowa" in Pasieczna pachtweise übernommen. Ausser den Schächten „Esperence" 1 und 2, Verdun 1, Ampere 1, 2 und 2a, hat die Gesellschaft auch den Schacht Kozarki 2 (1140 Meter) und die Rohrleitung Pasieczna—Nadworna mit der Abladestation in Pasieczna, den Reservoirs in Piasczna und Nadworna und die Ausgabestation auf der Eisenbahnstation Nadworna übernommen.

Märkte.

Getreide. Posen, 4. Februar. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	48.50—51.50
Roggen	39.50—40.50
Weizenmehl (65 %)	71.50—74.50
Roggenmehl (70 %)	57.75
Roggenmehl (65 %)	59.25
Gerste	29.50—32.(
Braugerste prima	33.50—36.50
Hafer	29.25—30.25
Viktoriaerbsen	78.00—88.00
Felderbsen	51.00—56.00
Sommerwicken	35.00—37.00
Peluschken	32.00—34.00
Seradella	22.50—24.50
Senf	63.00—83.00
Weizenkleie	27.00
Roggenkleie	26.75—27.75
Fabrikkartoffeln 16°	7.20
Klee (weißer)	260.00—360.00
„ (gelb), enth.	150.00—180.00
„ (roter	380.00—450.00
„ schwed.)	450.00—550.00
Wundklee	230.00—270.00
Tymotee	80.00—95.00
Raygras	90.00—120.00

Tendenz: ruhig.

Warschau, 3. Februar. Notierungen für 100 kg franko Waggon Verladestation: Kongressroggen 681 gl. (116) 39.50, Weizenkleie 25.25 bis 25.50. Der Umsatz ist gering, die Tendenz schwach.

Bromberg, 3. Februar. Notierungen für 100 kg: Weizen 49—51, Roggen 38.50—40.50, Gerste einfach 32, Braugerste 34.50—36.50, Felderbsen 44—47, Viktoriaerbsen 76—86, Hafer 29—30.

Graudenz, 3. Februar. Für 100 kg loco Verladestation wurde notiert: Roggen 40—42, Weizen 50—52, Gerste einfach 34—36, Braugerste 36—38, Hafer 29—31, Felderbsen 40—45, Viktoriaerbsen 70—80, Peluschken 33—35, Seradella 23—25, Wicke 36—38. Die Tendenz ist ruhig. Kaisermehl 94, Weizenmehl 0000 74, 60 proz. Roggenmehl 60, 65proz. 59, Roggenschrot 49, gemischter Schrot 40, Grützgerste 55. Die Tendenz für Mehl ist anhaltend.

Hamburg, 3. Februar. Notierungen für Auslandsgetreide, Cif Hamburg, in holl. Gulden für 100 kg: Weizen Manitoba I. Februar 16.45, II. 16.15, III. 15.55, Rosafe 79 kg März 14.15, April 14.10, Barusso März 13.85, April 13.80, Hardwinter II. Februar 15.35, Amber Durum II. Februar 16.80, Mixed Durum II. Februar 16.45, Gerste Dunaj-russische 62 kg Februar—März 10.90, La Plata 10.75, Roggen Western Rye I. schwimmend 13, II. Februar 12.95, März 12.85, Südrussischer schwimmend 13, Mais La Plata loco 8.55, März 8.45, April—Mai 8.3250, Hafer Unclipped Plata 46—47 kg 8.90, Clipped Plata 51—52 kg 9.30, Leinsamen La Plata März 17.95, April 17.95.

Berlin, 4. Februar. (R.) Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg. **Weizen:** märk. 268—272, März 292, Mai 285—284.5, Juli 285.5—285. Tendenz schwächer. **Roggen:** märk. 252—255, März 265.5—264.5, Mai 264.5—263.5, Juli 249.5—248.5. Tendenz matt. **Gerste:** Sommergerste 217—245, Futter- und Wintergerste 194—207. Tendenz ruhig. **Hafer:** märkischer 190—200, März 211, Mai 212—211.5, Juli 216. Tendenz behauptet. **Mais:** loco Berlin 190—192. Tendenz ruhig. **Weizenmehl:** franko Berlin 35.25—38. **Roggenmehl:** franko Berlin 34.9 bis 37.15. **Weizenkleie:** frei Berlin 15.25. **Roggenkleie:** frei Berlin 15.25—15.5. **Viktoriaerbsen:** 50—66. **Kleine Speiseerbsen:** 33—36. **Futtererbsen:** 22—25. **Peluschken:** 22—23. **Wicken:** 23—24.5. **Blaue Lupinen:** 15.25—16.5, gelbe 17.5—18. **Seradella:** neue 27—30. **Rapskuchen:** 16.5. **Leinkuchen:** 21—21.5. **Trockenschnitzel:** 11.6—11.9. **Soyaschrot:** 20.1—20.5. **Kartoffelflocken:** 29.5—30.

Produktenbericht. Berlin, 4. Februar. (R.) Der Weizenmarkt erhielt heute vom Auslande keinerlei Anregung. Sowohl von Nord- als auch von Südamerika wird zu unveränderten Preisen offeriert. Hier eröffneten Lieferpreise auf gestrigem Schlussniveau. Im Gegensatz dazu erlitt Roggen einen starken Preisrückgang. Die zweite Hand war mit reichlichem Angebot zu nachgiebigeren Preisen im Markte, und auch das Ausland war mit seinen Forderungen entgegenkommender. Die Käufer sind bei Anschaffungen vorsichtig und zurückhaltend. Im Gegensatz zu zweithändigem, ist das ersthändige Angebot, speziell von Waggonware, weiter recht knapp. Die Roggenlieferungspreise stellten sich um 1 bis 2.50 Mark niedriger. Mehl hat in beiden Arten ruhiges Geschäft bei unveränderten Preisen. Allerdings zeigen sich die Abgeber eher zu Konzessionen geneigt. Hafer und Gerste konnten ihren Preisstand gut behaupten.

Chicago, 2. Februar. Notierungen in Cents für 1 bushel. Terminpreise: Weizen, Mai 142.50, Juli 133.625, September 130.25, Mais, Mai 81.125, Juli 84.375, September 86.50, Hafer, Mai 47.375, Juni 47.75, September 46.25, Roggen, Mai 109.125, Juli 104.875, September 100, Preise loco: Weizen Hardwinter II. 143, Hafer weiss II. 60, Roggen II. 107.75, Gerste Malting 64—81.

Metalle. Warschau, 3. Februar. Die Preise für Metallfabrikate betragen bei Abnahme aus der Fabrik für 1 kg in zł: Kupferdrähte, in Klammern Messingdrähte, Durchmesser 10—6 mm 4.65 (3.90), 6—5 mm (4.20), bis 1 mm 5.15 (4.40), bis 0.5 mm 5.30 (4.65), bis 0.25 mm 5.50 (4.90), bis 0.15 mm 6.50 (5.50), bis 0.10 mm 7.50 (6.10), Strassenbahnfahrdrähte „Trolley" 5 Prozent teurer als Kupferdrähte, Stäbe bis 10 mm Durchmesser 4.65 (3.70), bis 20 mm 4.60 (3.60), bis 30 mm 4.55 (3.50), bis 50 mm 4.45 (3.40), Fassonstäbe 10 Prozent teurer. Kupferblech, in Klammern Messingblech, Stärke 10—6 mm 4.30 (3.60), bis 5 mm 4.35 (3.65), bis 3.6 mm 4.40 (3.70), bis 2 mm 4.50 (3.80), bis 0.25 mm 5.10 (4.45), bis 0.15 mm 5.75 (5.10), bis 1 mm 4.60 (3.95), Kupfer- und Messingbänder 10 Prozent teurer als Blech, Kupferröhren abhängig von Stärke und Innendurchmesser von 5.85—7.00 zł pro kg, Messingröhren von 5.40—6.85 zł. Bei Käufen unter 25 kg 10 Prozent teurer.

Berlin, 3. Februar. Preise in R.-M. für 100 kg: Elektrolytkupfer, sofortige Lieferung, Cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 124.25, Zink in Remeltedplatten von gewöhnlicher Handelsgüte 56.25—57.25, Originalhüttenaluminium 98—99 Prozent 210—214, Reinnickel 98—99 Prozent 340—350, Antimon Regulus 120—125, Silber ca. 0.900 in Barren 83 bis 84 für 1 kg, Gold in freiem Verkehr 2.80—2.82, Platin in freiem Verkehr 13—15.50 für 1 Gramm.

Baumwolle. Bremen, 3. Februar. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb: amerik. Baumwolle loco 14.78, Januar 15.28—15.24—15.18, März 14.42—14.37, Mai 14.66—14.64, Juli 14.88—14.84—4.86, Oktober 15.07—15.05, Dezember 15.21—15.17. Die Tendenz ist ruhig.

Kolonialwaren. Hamburg, 3. Februar. Kaffeenotierungen: März 74.25—74, Mai 72—72, Juli 70.25—70.25, September 68.75—68.50, Dezember 66.25—65.75.

Neuyork, 2. Februar. Schlussbörse in Cents für 1 lb: Kaffee Rio Nr. 7 loco 15.125, März 14.32, Mai 13.75, Juli 13.07, September 12.44, Dezember 12.03, Santos Nr. 4 loco 19.

Vieh und Fleisch. Posen, 4. Februar. Amtl. Marktbericht.

Auftrieb: 12 Rinder, 513 Schweine, 133 Kälber, 149 Schafe, zusammen 807 Stück.

Marktverlauf: Wegen zu geringen Auftriebes wurden keine Notierungen gemacht.

Vieh und Fleisch. Graudenz, 3. Februar. Für 100 kg Lebendgewicht wurde gezahlt: Rinder I. Sorte 100—110, II. 90—100, Schweine I. 170—180, II. 160, Schafe I. 80—90, II. 80, III. 70, Kälber I. 140, II. 100, III. 60. Die Tendenz ist ruhig. Für 1 kg Fleisch wurde gezahlt: Rindfleisch I. Sorte 2, II. 1.80, III. 1.20, Schweinefleisch I. 2.10 bis 2.20, II. 2, Hammelfleisch I. 2, II. 1.80, III. 1.40, Kalbfleisch I. 1.80, II. 1.40, III. 1. Die Tendenz ist ruhig.

Danzig. Amtlicher Bericht vom 1. Februar. (Preise für 50 kg Lebendgewicht.) **I. Rinder.** A. Ochsen: a) Ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 42—44; b) fleischige, jüngere und ältere 34—37; c) mässig genährte 24—28; d) gering genährte —.—. B. Bullen: a) Ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 41—43; b) fleischige, jüngere und ältere 32—36; c) mässig genährte 25—29; d) gering genährte —.—. C. Färsen und Kühe: a) Ausgemästete Färsen und Kühe höchsten Schlachtwerts 42—45; b) fleischige Färsen und Kühe 32—35; c) mässig genährte Kühe 20—23; d) gering genährte Kühe 14—18. D. Jungvieh einschl. Fresser 20—30. **II. Kälber.** a) Feinste Mastkälber 67—70; b) gute Mastkälber 55—60; c) gute Saugkälber 32—36; d) geringe Saugkälber 20—25. **III. Schafe** (Weidmast, Stallmast). a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 35—37; b) fleischige Schafe und Hammel 24 bis 29; c) mässig genährte Schafe und Hammel 18—22; d) gering genährte Schafe und Hammel —.— **IV. Schweine.** a) Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht 61—63; b) vollfleischige über 100 kg Lebendgewicht 58—60; c) fleischige von 75—100 kg Lebendgewicht 55—57; d) Schweine unter 75 kg Lebendgewicht —.—; e) Sauen und Eber —.—.

Auftrieb: Ochsen 52, Bullen 161, Kühe 202, zusammen Rinder 415, Kälber 108, Schafe 308, Schweine 1406.

Marktverlauf: Rinder langsam, Ueberstand, Kälber, Schafe und Schweine ruhig.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend. Einzelne a-Posten brachten einen Punkt über Notierung. **Die Preisnotierungskommission.**

Börsen.

Devisenparitäten am 4. Februar.

Dollar: Warschau 8.95, Berlin 8.93 Danzig 8.92,
Reichsmark: Warschau 212.63, Berlin 211.53,
Danz. Gulden: Warschau 173.14, Danzig 172.41,
Goldzloty: 1.7256 zł.

Ostdevisen. Berlin, 4. Febr. 2[30] nachm. (R.) Auszahlung Warschau 47.155—47.595, Große Polen 47.035—47.515 Kleine Polen —.—. 100 Rmk. = 210.99 212.07.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 4. Februar, mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.90 zł, Devisen 8.93 zł, 1 engl. Pfund 43.31 zł, 100 schweizer Franken 171.83 zł, 100 franz. Franken 35.08, 100 Reichsmark 211.18 zł, Danziger Gulden 171.83 zł.

Börsenanfangsstimmungsbild. Berlin, 4. Februar. (R.) Fortgesetzte grosse Interessenkäufe in Kohlenaktien wirkten befestigend und anregend. Rheinstahl steigend begehrt, haussierend etwa 234, ferner Köln-Neuessen, Essener Steinkohle, Ilse und Kali bevorzugt, etwa 10 Prozent höher. Schiffahrtsaktien eher schwächer. Von Banken, Handelsgesellschaft und Darmstädter Bank wesentlich höher. Deutsche Anleihe wenig verändert. Tendenz fest.

Der Złoty am 3. Februar 1927. Zürich 58.50, London 43.50, Prag 380, Wien 79.18—79.68, in Noten 79.20—80,10, Riga 64, Amsterdam 25, Neuyork 11.50, Bukarest 22.50, Czernowitz 22.10, Budapest in Noten 63.40—64.90.

Posener Börse.

	4. 2.	3. 2.
3½% Pos. Prov.-Obl. mit dtsch. Stempel	80.00	80.00
	—	78.00
4% Posn. Prov.-Obl. mit poln. Stempel	46.00	—
8% dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt.	7.55	7.40
	7.65	—
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	21.00	—
5% Poż. konwers.	—	0.50
Bk. Centralny (1000 zł)	0.75	—
Bk. Kw. Pot. (1000M.)	5.80	5.50
	5.90	—
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	1.00	1.00
	1.10	—
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.)	—	9.50
Brow. Krotoszyński (30 zł)	20.00	19.0

	4. 2.	3. 2.
Arkona (1000 Mk.)	2.00	2.00
Brzeski-Auto (1000 Mk.)	—	3.50
C. Hartwig (50 zł.)	—	28.00
Hartw. Kant. (1000M.	4.50	—
Herzfl.-Vikt. (50 zł.)	30.00	30.00
	29.50	—
Lubań (1000 Mk.)	132.00	—
Dr. R. May 1000 Mk.)	58.00	57.00
	—	56.50
Papiernia Bydgoszcz (1000 Mk.)	0.80	—
Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk)	0.57	—
	0.58	—
Tri (1000 Mk.)	—	22.00
	—	23.00
Unja (12 zł)	9.60	10.00
Wisła, Bydgoszcz (15 zł)	5.00	5.00
Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	0.65	—

Tendenz: anhaltend.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	4. 2.	3. 2.		4. 2.	3. 2.
Amsterdam	358.65	—	Paris	35.30	35.30
Berlin *)	212.63	212.63	Prag	26.56	26.56
London	43.51	43.51	Wien	126.37	126.35
Neuyork	8.95	8.95	Zürich	172.50	172.60

*) über London errechnet.

Tendenz: Wien und Italien fest, Schweiz schwach, Rest anhaltend.

Effekten:	4. 2.	3. 2.		4. 2.	3. 2.
8% P. Konwers.	97.50	97.00	W. T. F. Cukru	4.15	3.85
5% „	56.00	55.50	Firley	38.00	36.00
6% Poż. Dolar	82.50	—	Łazy	0.20	0.19
10% Poż. Kolej. S. I.	95.00	94.00	Wysoka	4.80	4.70
Bank Polski (o. Kup.)	—	110.50	Drzewo	0.60	—
Bank Dysk.	12.50	12.50	W. T. K. Węgiel	92.00	90.00
B. Hand. W.	5.00	4.73	Pol. Nafta	—	3.00
Bank Kredytowy	—	—	Pol. Przem. Naft.	—	—
Bank Małopolski	—	—	Nobel	3.00	—
Bank Przem. Polski	—	—	Cegielski	22.90	22.00
Bank Przem. Warsz.	—	—	Fitzner	3.15	3.00
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—	Lilpop	21.25	20.00
Bank Przem. Lwów	—	—	Modrzejów	6.90	6.65
Bank Powsz. Kred.	—	—	Norblin	105.00	103.00
Bank Tow. Spółdz.	—	90.00	Ortwein	—	—
Bank Wileński	—	—	Ostrowieckie	14.75	14.25
Bk. Zachodni	2.45	2.45	Parowozy	0.63	0.59
Bank Z. Kred.	—	—	Pocisk	2.20	2.20
Bk. Zjed. Z. Polsk.	1.75	1.75	Rohn	—	—
Bank Zw. Sp. Zar.	9.75	9.10	Rudzki	1.53	1.45
Bank Zw. Ziemian	—	—	Unja	—	—
Cerata	—	—	Ursus	1.75	1.65
Sole Potas	—	—	Wulkan o. K.	—	1.75
Grodzisk	—	—	Zieleniewski	—	16.50
Kijewski	0.28	0.28	Zjedn. Maszyny	—	—
Puls	—	5.80	Konopie	—	—
Spies	—	57.00	Płótno	—	—
Strem.	—	—	Zawiercie	19.50	18.25
Wildt	—	—	Żyrardów	14.15	13.60
Elektr. w Dąbr.	—	—	Borkowski	1.70	1.55
Elektryczność	60.00	57.00	Jabłkowscy	—	0.13
Pol. Tow. Elektr.	0.15	0.15	Syndykat	2.00	2.00
Starachowice	—	2.65	Tkanina	—	—
Brown Boveri	—	—	Haberbusz	88.89	87.00
Zgierz	—	2.00	Herbata	—	—
Siła i Światło	49.50	48.00	Spirytus	2.50	2.41
Chodorów	—	—	Żegluga	—	0..0
Czersk	0.45	—	Majewski	20.50	20.08
Częstocice	1.85	1.60	Mirków	—	—
Gosławice	—	43.00	Młynotwórnia	—	—
Michałów	—	—	Lombard	—	—
Ostrowite	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: fest.

Danziger Börse.

Devisen	4. 2. Geld	3. 2. Geld		4. 2. Geld	4. 2. Brief	3. 2. Geld	3. 2. Brief
London	25.13	25.13	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Warschau	57.93	58.07	58.00	58.15
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	57.93	58.07	57.98	58.12

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	4. 2.	3. 2.	Devisen (Geldk.)	4. 2.	3. 2.
London	20.438	20.438	Kopenhagen	112.34	112.34
Neuyork	4.2145	4.2145	Oslo	108.30	108.36
Rio de Janeiro	0.494	0.496	Paris	16.58	16.585
Amsterdam	168.58	168.45	Prag	12.476	12.475
Brüssel (100 Belga	58.61	58.605	Schweiz	81.04	81.065
Danzig	81.30	81.33	Bulgarien	3.045	3.045
Helsingfors	10.60	10.602	Stockholm	112.41	112.40
Italien	18.05	18.015	Budapest (100 P.)	73.66	73.68
Jugoslawien	7.407	7.407	Wien	59.39	59.40

(Anfangskurse).

R.) Effekten:	4. 2.	3. 2.		4. 2.	3. 2.
5% Deutsche Anl.	0.86	0.8625	Farbenindustrie	330	325¼
Allg. Dsch. Eisenb.	110½	111	Oberschl. Koks	—	155⅞
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	118.5	118⅞
Hapag	171	171	A. E. G.	—	176
Nordd. Lloyd	155½	158½	Bergmann	—	192.5
Berl. Handelsges.	—	285.5	Schuckert	223	182
Comm. u. Privatb.	216¾	216¾	Siemens Halske	—	217¾
Darmst. u. Nat. Bk.	—	292.5	Linke Hoffmann	102	102
Dtsch. Bk.	207¾	207¾	Adler-Werke	129	128¾
Disc. Com.	—	195.5	Daimler	105	106
Dresdener Bank	193½	192	Gebr. Körting	—	116¾
Reichsbank	—	193.5	Motoren Deutz	96	93.5
Gelsenkirchener	208	199	Orenstein & Koppel	155	154
Harp. Bgb.	—	234.5	Deutsche Kabelw.	149	138
Hoesch	228	214¼	Deutsch. Eisenh.	118	117¼
Hohenlohe	31½	30	Metallbank	—	184½
Ilse Bgl.	—	312¼	Stettiner Vulkan	110	114.5
Klöckner-Werke	—	189¼	Deutsche Wolle	—	65⅛
Laurahütte	—	110	Schles. Textil	91½	87
Obschl. Eisenb.	139⅝	128⅝	Feldmühle Pap.	238½	236⅞
Phönix	146⅞	144½	Ostwerke	293	296½
Rombacher	—	—	Conti Kautschuk	130⅞	130½
Schles. Zink	152	152	Sarotti	234⅞	234⅞
Dtsch. Kali	—	145	Schulth. Pt.	341.5	341½
Dynamit Nobel	164	161	Deutsch. Erdöl	216⅞	207⅛

Tendenz: fest.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Weitere Steigerung der Getreidepreise.

In Erwartung eines Rückschlages.

Die Getreidepreise haben in der verflossenen Woche ihre Steigerung fortgesetzt. Besonders an den deutschen Märkten tendierte Weizen infolge des immer grösser werdenden Roggenmangels erheblich fester. In der Zeit vom 22.—31. Januar stiegen die prompten Weizenpreise in Berlin beispielsweise von 266 Mark auf 270 Mark, während die prompten Roggenpreise von 247 Mark auf 254,50 anzogen. Ein Vergleich dieser deutschen Notierungen mit den amerikanischen Preisen zeigt, dass sowohl die Weizen- wie auch die Roggenpreise in Deutschland innerhalb Wochenfrist erheblich stärker gestiegen sind als in den Ueberschussgebieten, denn Winnipeg setzte seinen Preis in der Zeit vom 22.—31. Januar von 136.125 Cents auf 138.375 Cents, Chikago von 140.50 auf 141.75 Cents herauf, während Roggen in Chikago von 104.625 auf 108.125 Cents anstieg. Uebrigens geht aus der Gegenüberstellung der amrikanischen und deutschen Roggenpreise hervor, dass **lediglich in Deutschland die Angleichung der Roggenpreise an die Weizenpreise nahezu vollzogen ist.**

Die Preissteigerungen für Weizen erklären sich zweifellos aus der Tatsache, dass der europäische Einfuhrbedarf in der zweiten Hälfte des laufenden Erntejahres 1926-27 wesentlich grösser sein wird, als man erwartet hatte, während auf der Gegenseite zwar ein sehr starkes Angebot besteht, was sich zur Zeit jedoch nicht auswirkt, da die augenblickliche umfangreiche europäische Kauftätigkeit den wahren Sachverhalt verdeckt. Schon in den Vorwochen waren europäische Zufuhren in Höhe von über 2 Millionen Quarters zu verzeichnen, während in der verflossenen Woche die Ausfuhr nach Europa sich auf 1 849 000 qrs. bezifferte. In überseeischen Kreisen neigt man deshalb zu der Auffassung, dass die letzten Preissteigerungen kaum Bestand haben werden, weil zunächst der Bedarf der aussereuropäischen Importländer in diesem Jahre bisher nicht so gross gewesen ist, wie etwa im Vorjahre, denn seit dem 1. August 1926 führten diese Länder aus den Ueberschussgebieten nur 6.75 Millionen qrs. Weizen ein gegenüber 8 Millionen qrs. im Vorjahre. Darüber hinaus weisen die statistischen Berichte der verschiedenen Regierungsstellen darauf hin, dass am 1. Januar dieses Jahres in den einzelnen Ländern noch folgende Weizenexportmengen zur Verfügung standen:

	in Millionen qrs.:
Nordamerika	27.5
Argentinien	19,5
Australien	15
Russland	2
Donau und andere Länder	1,5
insgesamt:	65,5 Mill. qrs.

Im Januar dürften insgesamt 9 Millionen qrs. zur Ausfuhr gelangt sein, so dass **für die zweite Hälfte des laufenden Erntejahres** noch **rund 56.50 Millionen qrs. verfügbar** bleiben. Setzt man voraus, dass in der zweiten Hälfte dieses Jahres ebensoviel Weizen zur Ausfuhr gelangt, wie in der ersten, so bleibt immer noch ein theoretischer Exportüberschuss von 56.50 Millionen minus 47 Millionen — 9.50 Millionen qrs. bestehen. Es muss allerdings berücksichtigt werden, dass im grossen und ganzen der Einfuhrbedarf der europäischen Länder in der zweiten Hälfte des Erntejahres immer etwas stärker gewesen ist als in den ersten 6 Monaten.

Es bestehen für den Welt-Weizenmarkt auch noch einige **andere wichtige Unsicherheits-Faktoren.** Es steht zur Zeit noch keineswegs fest, ob es nicht im Stillen Ozean zu kriegerischen Verwicklungen kommen wird. Die politische Lage ist dort derart gespannt, dass zunächst der Abbruch der diplomatischen Beziehungen von heute auf morgen eintreten kann. Für diesen Fall würde natürlich Südamerika, speziell Argentinien, in der Veräusserung seiner Weizenbestände sehr vorsichtig zu Werke gehen. Die bereits in der Vorwoche eingetroffene Meldung, dass die argentinische Regierung Finanzmittel zur Verfügung stellen wolle, um einen frühzeitigen Weizenausverkauf zu verhindern, erhält in diesem Zusammenhang zweifellos eine besondere Bedeutung. Andererseits besteht die Möglichkeit, dass Nordamerikas Exportüberschuss grösser sein wird, als aus der obigen Tabelle ersichtlich ist, denn im Gegensatz zu den bisherigen Berichten hat der Leiter des kanadischen Weizenpools, Mr. Smith, an Broomhall ein Telegramm gesandt, wonach von der gesamten kanadischen Ernte nur 40 Millionen qrs. geringerer Qualität sind. Diese Nachricht steht im Gegensatz zu den bisherigen kanadischen Aeusserungen, denn demnach würden nur 11 Prozent der kanadischen Ernte qualitativ schlecht ausgefallen sein. Forscht man nach den Gründen, weshalb gerade Kanada eine solche Meldung lanciert, so wird man feststellen müssen, dass die in Kürze zu erwartende argentinische Ausfuhr Weizens neuer Ernte Befürchtungen in Kanada auslöst, dass die dortigen immer noch sehr grossen Bestände trotz der grossen Verladungen nicht zur rechten Zeit an den Markt gebracht werden können. Jedenfalls spricht die **erwähnte Meldung gegen die Erwartung höherer Weizenpreise.**

Die polnisch-tschechoslowakische Veterinärkonvention ist in diesen Tagen rechtskräftig geworden. Sie enthält wichtige Vorschriften über den Export von Tieren und Tierprodukten von Polen nach der Tschechoslowakei. Der Transport von Tieren von weniger als 100 Stück, die aus den Grenzkreisen stammen und zum Verbrauch in den tschechoslowakischen Grenzkreisen bestimmt sind, sowie Gesundheits- und Ursprungszeugnisse besitzen, unterliegen an der Grenze keiner Untersuchung. Zuchttiere werden nur auf Grund individueller Genehmigung des tschechoslowakischen Landwirtschaftsministerium zum Grenzübertritt zugelassen. Fleisch und Fleischprodukte können nach der Tschechoslowakei ohne ärztliche Nachprüfung an der Grenze ausgeführt werden, wenn amtliche tierärztliche Zeugnisse vorliegen. Schweinefleisch muss mit einem Stempel „frei von Trichinen" versehen sein. Die Konvention regelt ferner das Treiben von Haustieren über die Grenze, wenn diese zu Feld- und Berufsarbeiten oder zum Aufenthalt auf Weideplätzen, die im tschechischen Gebiet liegen, bestimmt sind, ausserdem die Einfuhr von Tieren und Tierprodukten, sowie den Transit nach Polen durch die Tschechoslowakei. Im letzteren Falle gelten dieselben Bestimmungen, wie sie bei der Einfuhr von Polen nach der Tschechoslowakei angewandt werden. Als **Grenzübertrittsstellen** sind für den Tiertransport auf polnischer Seite die Orte Zebrzydowice (Seibersdorf) und Teschen, auf tschechischer Seite Bohumin (Oderberg) und Tschechisch-Teschen festgesetzt worden, für den Transport von Tierrohmaterialien und Fleisch auf polnischer Seite Zebrzydowice, Teschen, Zwardon, Muszyna, Lupkow und Lawoczne, auf tschechischer Seite Bohumin, Tschechisch-Teschen, Skalite, Orlowitz, Medzilaborce und Niz. Verecky. — Das Inkrafttreten dieser Verordnung ist von um so grösserer Bedeutung, als bekanntlich erst kürzlich wieder ein Verbot für die Einfuhr und den Transit polnischen Viehs nach der Tschechoslowakei ergangen war, wogegen die polnische Presse in heftiger Erregung protestierte.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Siehe Petrikirche.

St. Petrikirche (evangelische Unitätsgemeinde) und **Kreuzkirche.** Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. Konf.-R. Haenisch. 11½: Kindergottesdienst.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. K.-Rat D. Staemmler. 11¼: Beichte und Abendmahl. Derselbe. 11¾: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch, 6¼: Bibelstunde P. Hammer. — Amtswoche: G. K.-Rat D. Staemmler.

St. Lukaskirche. Sonntag, 3: Gottesdienst. P. Hammer.

Morasko. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. Danach Kindergottesdienst. Derselbe. — Montag, 4½: Teenachmittag der Frauenhilfe. — 8: Kirchenchor. — Dienstag, 7: Blaukreuzstunde. — Mittwoch, 6: Bibelstunde.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, abends 8: Wochenschluß. P. Sarowy. Sonntag, 10: Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonntag, 10: Gottesdienst. 9: in Gnesen: Predigtgottesdienst. P. Dr. Hoffmann. — Mittwoch, 8: Kirchenchor. — Donnerstag, 3½: Frauenverein.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. 11½: Kindergottesdienst. 3: poln. Gottesdienst. 4½: Predigt. — Donnerstag, abends 7½: Gebetsandacht. — Freitag, abends 7½: poln. Gottesdienst.

Wettervoransage für Sonnabend, 5. Februar.

= Berlin, 4. Februar. Nachts Regen, am Tage wechselnd bewölkt ohne wesentliche Niederschläge. Temperaturen etwas ansteigend.

Büchertisch.

—* „Der Sportfischer", 3. Jahrgang, Illustrierte Kunstzeitschrift für die gesamte Sportfischerei. Fischereisportverlag Dr. Hanns Schindler, München 2, Karlstraße 44, amtliches Organ des „Allgemeinen Schutzverbandes deutscher und österreichischer Sportfischer". Jährlich 7,80 Rm., für Mitglieder von Fischereivereinen jährlich 5,80 Rm. — Das große Titelbild des Heftes 9 der Kunstzeitschrift „Der Sportfischer" zeigt einen prachtvollen, in sehr duftig-künstlerischer Manier radierten Karpfen. Zu ganz besonderem Schmucke aber gereichen dem Hefte die verkleinerten Abbildungen der vom gleichen Verlage herausgegebenen Künstlerpostkarten „Vom Fischweidwerk" und der verschiedenen Fischerei-Kunstblätter in Braundruck und in Kupferdruck. Andere zahlreiche Bilder, teilweise solche aus Ungarn, wie von Paul Böhm und J. Banko, dann Illustrationen zu den verschiedenen Artikeln (Etwas vom Aalfangen, Auf Forelle und Aesche, u. a.), Bilder zu „Fischrekorde und besondere Fänge", Bilder in der „Lustigen Ecke" vervollständigen das Heft. Insbesondere jeder Sportfischer wird seine aufrichtige Freude an dieser Zeitschrift haben.

—* **Taschenbuch für Bücherfreunde.** 8. Folge, herausgegeben von Rudolf Greinz, geb. 1 M. Umfang 303 Seiten mit 20 Originalzeichnungen von Reinhold Pfeiffer-München. L. Staackmann Verlag, Leipzig. — Auch der diesjährige, wiederum von Rudolf Greinz herausgegebene volkstümliche Almanach präsentiert sich als eine abwechslungsreiche, interessante Jahresschau zeitgenössischen Schrifttums. Dieses schmiegsame Taschenbuch für Bücherfreunde bringt Proben aus dem jüngsten Schaffen bekannter und beliebter deutscher und österreichischer Autoren, wie: Rudolf Hans Bartsch, Max Dreyer, Otto Ernst, Emil Ertl, Franz Karl Ginzkey, Oskar Gluth, Rudolf Greinz, Rudolf Haas, Emil Hadina, Rudolf Heubner, Hans Heyck, Robert Hohlbaum, Alfred Huggenberger, Theodor Heinrich Mayer, Fritz Müller-Partenkirchen, Gustav Renker, Karl Hans Strobl, Hans Watzlik. — Novellen, Erzählungen, Gedichte und sonstige in sich abgeschlossene selbständige Beiträge wechseln in bunter Folge ab und erhalten durch 20 flotte, dem Text beigegebene Originalzeichnungen von Reinhold Pfeiffer-München eine besondere Anziehungskraft. Bei dem stattlichen Umfang des Bandes von über 300 Seiten ist der Preis von nur 1 M. so außergewöhnlich niedrig, daß der Bücherfreund auf den Erwerb dieses fesselnden, amüsanten und literarisch wertvollen Buches nicht verzichten wird.

Sport und Spiel.

Warta—Legja 4 : 0 (1 : 0). Warta treibt Wintertraining in ausgiebigster Weise. Das beweist die bisher ununterbrochene Kette der diesjährigen Treffen mit hiesigen Mannschaften. Nach den hohen Siegen über Poznania und dem leichten Siege über Pogoń war man nun gespannt darauf, ob auch die ehrgeizige Legja dem Bezirksmeister hoch unterliegen würde, und man war angenehm überrascht, die grünschwarzen Streifjacken so auf dem Posten zu sehen. Der sympathische Eindruck, den diese junge Mannschaft auf jeden Zuschauer machen mußte, ist während des ganzen Spieles nicht getrübt worden. Die Legjaner haben ein Zusammenspiel, das keinen effekthaschenden Charakter trägt. Besonders gut ausgeprägt ist der Start zum Ball; da wurde nicht lange gefackelt. Dann wäre noch die praktische Arbeitsteilung zu erwähnen, die wir bei Legja schon ziemlich gut entwickelt sehen. Sie wehrte sich jedenfalls vorzüglich gegen die ungestümen Angriffe der Grünen, die leider nicht durchweg fair bleiben konnten (Wojciechowski wurde herausgestellt). Durch manchen Kombinationsplan machten Tumpel einen dicken Strich und stellten angeltechnische Anforderungen an die Spieler, die mit dem feucht-schmutzigen Element nur zu oft unliebsame Bekanntschaft machen mußten. Bei trockenem Spielplatz hätte das Resultat freilich etwas anders ausgesehen; so aber wurden die vehementen Vorstöße der Grünen nicht selten gehandicapt. Das Spiel war jedoch wieder ein Beweis mehr, daß sich die Spielweise Wartas zu ihren Gunsten verändert hat. Hoffentlich hält sie das ganze Jahr durch, auch den spielstärksten Mannschaften gegenüber. jr.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 5. Februar.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4: Dr. Olga Stieglitz: Die Lüge in der Gesellschaft. 4.30—6: Ette-Kammerorchester. 7.30: Prof. Dr. Reichenbach: Von Kopernikus bis Einstein. 8.10: „Die Mädels von Davos." Operette in zwei Teilen von A. H. Buehler, Musik von Martin Knopf. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Bücherbesprechung. 6.50—7.15: Dr. Karl Stumpff: Der Bau des Weltalls. 7.15—7.50: Reichskurzschrift. 8: „Die Mädels von Davos." (Uebertragung aus Berlin.)

Königsberg (303 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6.15: Kaufmann R. Prinz: Weltmarktberichte. 6.30: Hilfsschullehrer Geguns: Unser Sorgenkind. 7: Prof. Will. Ulmenried-Naujeck-Buenos Aires: Kreuz und quer durch den Erdball. 7.30: Englisch. 8: „Die schöne Magelone." Ein Romanzenzyklus von Joh. Brahms, op. 33. (Uebertragung aus Danzig.)

Königswusterhausen (1300 Meter). 3.30—4: Esperanto. 4.30 bis 5: Das Neueste aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur. 5—5.30: Prof. Lassar: Das System der englischen Verwaltung. 6.30—6.55: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. 6.55—7.45: Prof. Dr. Schubring: Dantes göttliche Komödie. Ab 8.10: Uebertragung aus Berlin.

Leipzig (365,8 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6—6.15: Funkbastelstunde. 8.15: Drei Einakter von Georges Courteline: 1. „Der unerbittliche Wachmann." Groteske. 2. „Die Schwebebahn." Eine Gerichtsszene. 3. „Der häusliche Friede." Komödie. 10.15—12: Tanzmusik.

Prag (349,9 Meter). 7: „Der Rastelbinder." Oper von Fr. Skroupa. 10.15: Tanzmusik.

Rom (449 Meter). 5.15—6.30: Nachmittagskonzert. 9: Uebertragung aus einem Theater.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4.15: Nachmittagskonzert. 6.30: Totenfeier für Rainer Maria Rilke. 7.45: „Eine Nacht in Venedig." Komische Oper in drei Akten von Joh. Strauß. Anschließend Jazzband.

Warschau (1015 Meter). 5.15—6.40: Konzert. 7—7.25: Polnische Literatur. 7.45—8.10: Funktechnischer Vortrag. 8.30—10: Solistenkonzert.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Freitag, 4. Februar: „**Paganini**". (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, 5. Februar: „**Der Obersteiger**".
Sonntag, 6. Februar, 3 Uhr nachm.: „**Jonteks Rache**". (Ermäßigte Preise.) 7½ Uhr abends: „**Die Puppenfee**".
Montag, 7. Februar: „**Don Juan**". (Gastspiel Romejko.)
Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. **Nach Beginn der Vorstellung wird niemand** eingelassen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

M. Dr. in K. Wir haben erst vor kurzem darauf hingewiesen, daß wir nicht in der Lage sind, das Radio-Sonntagsprogramm schon in der Sonnabendausgabe, die bekanntlich in Posen bereits Freitag nachmittags herausgegeben wird, zu veröffentlichen, da uns das neue Wochenprogramm immer erst am Sonnabend vormittag vorliegt.

Frau M. G. in Jz. Auch wir halten die Aufwertung der 60 000 Mk. auf 1560 Mk. für auffällig. Ob Sie allerdings durch die Ausführung Ihrer Absicht eine Aenderung der Aufwertung herbeiführen werden, möchten wir stark bezweifeln. Im August 1919 waren 10 Papiermark gleich 2 29 Goldmark.

P. in Z. Die 1800 Vorkriegsmark hatten einen Wert von 2214 zł und sind als gewöhnliche Hypothek mit 15% auf 332,10 zł aufzuwerten. Hinzukommen 19,93 zl Zinsen für die Zeit vom 1. Januar 1923 bis 1. Juli 1924, so daß das Kapital dann 352,03 zł beträgt. Davon waren bis 1. Januar 1927 35,20 zł Zinsen in bar zu entrichten. Die Hypothek wäre am 1. Januar 1927 zurückzuzahlen gewesen, wenn sie rechtzeitig gekündigt worden wäre.

K. S. 100. 1. Nein; es kann immer nur ein Krankenhaus in Frage kommen, mit dem die betr. Krankenkasse einen Vertrag abgeschlossen hat. 2. Ja. 3. Zur Verabredung eines Lohnes kann von einer Krankenkasse niemand gezwungen werden. 4. Dafür haftet der Besitzer der Landwirtschaft, in dessen Brot und Lohn der Verwandte steht.

P. K. in Sch. Sie schreiben in Ihrer Anfrage u. a., „ich habe einen", geben aber nicht an, was Sie eigentlich haben. Wir nehmen an einen Wechsel. Dieser ist mit 10% aufzuwerten. Die 2400 M. hatten einen Wert von 1333,33 zl. Die 10prozentige Aufwertung ergibt mithin 133,33 zl.

E. H. in D. 100. Anfragen, denen ein Briefumschlag und Freimarke nicht beiliegt, werden von uns nicht beantwortet.

O. S. in P. 1925. Er war ohne besondere Genehmigung dazu nicht berechtigt.

P. T. in W. Die Miete kann ohne weiteres in voller Höhe gepfändet werden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Wesen der modernen Ernährung.

Im Kindesalter ist es von großer Bedeutung, dem jungen Organismus nicht nur die entsprechende Nahrungsmittelmenge zuzuführen, sondern auf die Auswertung der Nahrungsmittel durch den menschlichen Funktionsapparat bedacht zu sein. Es ist falsch, den menschlichen Körper mit großen Mengen von Nahrungsstoffen zu überladen, ohne gleichzeitig dafür zu sorgen, daß dieselben vom Organismus aufgenommen werden. So kann man Fälle beobachten, wo gut genährte Kinder sogar nicht gegen Krankheiten aller Art widerstandsfähig sind und wo überfütterte Kinder schon den geringsten Strapazen nicht standhalten können. Diese Erscheinungen sind darauf zurückzuführen, daß zur richtigen Aufnahme und Verwertung der Nahrungsmittel noch gewisse andere Faktoren dazu gehören. So z. B. Sonne, Licht, Bewegung, und was noch wichtiger ist, gewisse diätetische Mittel, die durch ihren Gehalt an sonst in den Nahrungsmitteln nur selten vorkommenden und trotzdem unentbehrlichen Grundstoffen erst die Basis für eine gesunde körperliche Konstitution abgeben. Frisches und blühendes Aussehen, kerniger Körperbau ohne jeden Fettansatz und gesunde Muskeln sind das Gefolge dieser diätetischen Mittel.

In den Aerztekreisen und in der breiten Oeffentlichkeit wird seit vielen Jahren „Biomalz" als das beste und daher populärste diätetische Präparat anerkannt, „Biomalz" wirkt konstitutionsstärkend und kräftigend bei Blutarmen, Schwachen und Rekonvaleszenten. Stillende Mütter sichern durch Genuß von „Biomalz" den Säuglingen die zum Aufbau des jungen Organismus unentbehrlichen Grundstoffe. „Biomalz" verleiht neue Kräfte. „Biomalz" stärkt physisch oder geistig angestrengt Arbeitende. „Biomalz" erfrischt und kräftigt Sportler.

Der frische, natürliche und angenehme Geruch und Geschmack von „Biomalz" bewirkt, daß „Biomalz" sehr rasch zum beliebten Bestandteil der täglichen Nahrung wird. Infolge seiner halbflüssigen, sehr leicht verdaulichen Konsistenz kann „Biomalz" auch vom empfindlichsten Magen aufgenommen werden. Kinder ziehen kraft ihres gesunden Instinktes, Biomalz allen künstlichen Mitteln und auch sonstigen wenig wertvollen Leckerbissen vor.

Biomalz wird ohne jede Zubereitung genossen. Erwachsene nehmen täglich 3 bis 6 Eßlöffel, Kinder ebensoviele Kaffeelöffel entweder direkt oder je nach Geschmack beigemengt dem Tee, Kaffee oder Milch.

Die Regierungserklärung in Deutschland.

Berlin, 4. Februar. (R.) Das öffentliche Interesse an der Programmerklärung der neuen Regierung äußerte sich darin, daß die Tribünen dicht besetzt waren, während der Sitzungssaal bei der Eröffnung der Sitzung noch viele Lücken aufwies. Präsident Loebe verlas zunächst das offizielle Schreiben, in dem Reichskanzler Dr. Marx dem Reichstagspräsidenten die Regierungsbildung mitteilt, und die Mitglieder des neuen Kabinetts meldet. Bei der Verlesung der Namen Geßler und Schiele kamen einige höhnische Zurufe von den Kommunisten. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangten die Kommunisten die sofortige Beratung kommunistischer Interpellationen. Dies Verlangen wurde jedoch abgelehnt.

Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt: Entgegennahme einer Erklärung der neuen Reichsregierung.

Als hierauf Reichskanzler Dr. Marx das Wort ergreift, hört man die Zurufe: „Kanzler des Bürgerblocks!"

In der Regierungserklärung, die Reichskanzler Dr. Marx gestern im Reichstag abgab, heißt es:

„Die Reichsregierung ist der einmütigen Auffassung, daß die Grundlage unveränderter Politik die Anerkennung der Rechtsgültigkeit der in der Verfassung von Weimar gegründeten republikanischen Staatsform auch für die Arbeit der neuen Regierung volle Geltung behalten soll. Es ist der einmütige Wille der Reichsregierung, für den Schutz, die Achtung und die Ehre der geltenden Verfassung in ihrer Gesamtheit, ihrer Organe und ihrer Reichsfarben, wie sie in Artikel 3 der Reichsverfassung festgelegt sind, mit Nachdruck einzutreten. Nach der einmütigen Auffassung der Regierung soll aber auch der Vergangenheit und ihren Symbolen Achtung und Ehre gezollt werden. Unsere ganze heute bestehende Kultur ist auf christlicher Grundlage erwachsen. Deutsche Gedankengänge werden ihre Auswirkung finden bei dem Reichsschulgesetz. Dabei ist für eine grundsätzliche Gleichstellung der in Artikel 14 der Reichsverfassung vorgesehenen Schularten zu sorgen.

Die Rechte und Interessen der Beamtenschaft, auch ihr materielles Wohl nach Kräften zu fördern, betrachtet die Regierung als eine selbstverständliche Pflicht. Es wird auch in Zukunft das Bestreben der Reichsregierung bleiben, die Interessen des erwerbstätigen Volkes in allen seinen Schichten mit denen der öffentlichen Wirtschaft in Einklang zu halten. Es wird das Ziel der Reichsregierung sein müssen, eine Uebereinstimmung mit den Ländern über die Gesamtheit des Finanzausgleichsproblems möglichst bald herbeizuführen. Die Regierung hat dabei volles Verständnis für die Wünsche der Länder und ihrer Gemeinden auf ein gesundes Eigenleben. Die Reichsregierung wird mit großem Nachdruck bemüht sein, das Vertrauen des deutschen Volkes mit seiner Wehrmacht in allen Schichten und in allen Parteien zu festigen. Das Heer muß dem politischen Kampfe ein für allemal entzogen werden. Die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten über ungesetzliche Einstellungen wird strengstens durchgeführt werden. Es werden ferner der Oeffentlichkeit in nächster Zeit ergänzende Anordnungen zum Rekrutierungsverfahren bekannt gegeben werden, und zwar in vollster Uebereinstimmung mit dem Reichswehrminister und dem Chef der Heeres- und Marineleitung.

Ich richte andererseits an alle Parteien und an die gesamte deutsche Oeffentlichkeit die Aufforderung, unserer Wehrmacht das Vertrauen entgegenbringen, das sie sich durch ihr selbstloses Auftreten unter den schwersten Bedingungen verdient hat.

Es versteht sich von selbst, daß die deutsche Reichsregierung die bisherige Außenpolitik im Sinne der gegenseitigen Verständigung weiter verfolgen wird. Die Außenpolitik, die die Reichsregierung seit Kriegsende verfolgt hat, ist gekennzeichnet durch den Verzicht auf den Gedanken der Revanche. Ihre Tendenz ist die Herbeiführung einer gegenseitigen Verständigung. Wie auch immer die Haltung einzelner Parteien in der Vergangenheit gewesen sein mag, für die Zukunft könne sie durch jene angebahnte Entwicklung für die dadurch geschaffenen Grundlagen allein maßgebend sein. Reichskanzler und Außenminister würden dem Rufe zur Uebernahme ihrer Aemter nicht entsprochen haben, wenn sie nicht die feste Gewißheit dafür besäßen, daß die bisherige Außenpolitik im Sinne der gegenseitigen Verständigung von allen Mitgliedern des Kabinetts einmütig gebilligt wird und daß hinter dieser einmütigen Billigung diejenigen Fraktionen stehen, welche die Regierung unterstützen. An erster Stelle steht die Aufgabe, die freie Ausübung der Souveränität über das deutsche Staatsgebiet wieder herzustellen. Die Reichsregierung muß erwarten, daß sich auch bei der Lösung dieser Aufgabe die Politik der gegenseitigen Verständigung bewähren wird.

Der Reichskanzler betonte dann das Interesse an der Pflege der sonstigen internationalen Beziehungen und den großen außerhalb des Völkerbundes stehenden Staaten. Auf das Gebiet der

Wirtschaft und Sozialpolitik

übergehend, erklärte der Reichskanzler: „Alle Maßnahmen der Regierung müssen von dem Bestreben zeugen, die ungeheure Zahl der Arbeitslosen zu verringern und die Lage dieser Unglücklichen zu verbessern. Die neue Reichsregierung wird es als ihre besondere Pflicht ansehen, die berechtigten Interessen der breiten Arbeitermassen zu wahren. Das im Sommer vorigen Jahres aufgestellte Arbeitsbeschaffungsprogramm wird zielbewußt zu Ende geführt werden. Die Reichsregierung wird auch weiterhin bemüht sein, durch öffentliche Aufträge die Arbeitsmöglichkeit zu vermehren und zur Gesundung unserer Wirtschaft das Ihrige beizutragen.

Die Leistungsfähigkeit der Arbeitsvermittelung soll gestärkt werden. Die Reichsregierung legt entscheidenden Wert darauf, daß das dem Reichstag vorliegende Gesetzesprojekt über Arbeitslosenversicherung möglichst vor dem 1. April verabschiedet wird.

Der nächste Schritt wird die Schaffung einer umfassenden Arbeiterschutzgesetzgebung unter besonderer Berücksichtigung der Bergarbeiter sein. Auf Grund einer solchen Gesetzgebung ist die deutsche Reichsregierung zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens bei entsprechendem Vorgehen der westeuropäischen Industrieländer bereit. Noch vor dem Inkrafttreten der neuen Arbeitszeitregelung sollen weitere Erleichterungen durch **Kürzung der Arbeitszeit für die Arbeiter besonders gesundheitsschädlicher Industrien geschaffen** und auch die übrigen Mißstände auf dem Gebiete der Arbeitszeit beseitigt werden.

In der Sozialversicherung tritt die Reichsregierung für den geeigneten Ausbau ein. Den Kriegsverletzten und Kriegshinterbliebenen gilt die besondere Sorge der Reichsregierung. Auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege wird die Reichsregierung den bisherigen Weg zielbewußt weitergehen. Die Regierung wird auch fürder regen Anteil nehmen an den Arbeiten des internationalen Arbeitsamtes. Die Bekämpfung der Wohnungsnot durch Förderung des Wohnungsbaus wird nachdrücklich betrieben werden, so daß der schlimmste Notstand in einigen Jahren behoben sein wird.

Die zunehmende Verflechtung Deutschlands in der Weltwirtschaft, sein steigender Anteil am Weltmarkt berechtigt ebenso wie deutliche Anzeichen der Erhöhung seines Binnenmarktes zu der Hoffnung wirtschaftlichen Wiederaufstieges. Die Reichsregierung dürfe durch Ausbau des Handelsvertragswerkes und der Exportförderung den Absatz und die Wirtschaft auf dem Weltmarkt zu erweitern tatkräftig bemüht sein. Es wird darauf Bedacht genommen werden müssen, daß die schwebenden Schulden der **Landwirtschaft** in langfristige Realkredite zu tragbaren Bedingungen überführt werden, und daß ein Sinken des allgemeinen Zinsfußes auch den landwirtschaftlichen Schuldnern zugute kommt.

Mit der Sicherung des Vertrages der landwirtschaftlichen Arbeit wird es gelingen, eine gesunde Bevölkerungsverteilung anzubahnen, das Abströmen der landwirtschaftlichen Bevölkerung in die Städte aufzuhalten und deren Arbeitsmarkt zu entlasten.

Zur **Förderung des Handwerks** soll u. a. der Entwurf einer Novelle zur Gewerbeordnung dienen, die wichtige handwerkerliche Fragen regeln wird. Die monopolhafte Ausbeutung des deutschen Marktes muß verhindert werden. Die Reichsregierung wird sich nach Kräften für die Hebung der Kaufkraft und der Lebenshaltung einsetzen.

Auf dem Gebiete der **Rechtspflege** harren große Aufgaben der Erledigung. Der Entwurf eines allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches soll ausgearbeitet werden. Damit in engster Verbindung steht der gleichfalls vorbereitete Entwurf des Strafvollzugsgesetzes. Die Reichsregierung wird zur Festigung des Vertrauens zu der Justiz tun, was in ihren Kräften steht."

Zum Schluß erklärt der Reichskanzler: „Die neue Reichsregierung wird mit Einstimmigkeit und Festigkeit ihr Bestes einsetzen, um auf dem Wege des Wiederaufstieges unseres Reiches und Volkes vorwärts zu kommen", und appellierte an die Mitarbeit der deutschen Volksvertreter um ein geschlossenes Zusammenhalten des Volkes.

Die Berliner Blätter zur Regierungserklärung.

In den Kommentaren der Berliner Blätter zu der gestrigen Regierungsdebatte findet nicht nur die Regierungserklärung, sondern auch die Ausführungen des Grafen Westarp ein lautes Echo. Besonders die Oppositionspresse schenkt der Rede des deutschnationalen Führers größere Aufmerksamkeit als der Regierungsfrage. Sie sprechen von einem Konflikt, der in der Regierungskoalition entstanden sei. Ein Blatt weiß sogar die Rücktrittsdrohung des Reichsfinanzministers Dr. Koehler zu melden.

Was die Stellungnahme der einzelnen Blätter anbetrifft, so schreibt die **„Deutsche Zeitung"**, daß die Erklärung des Reichskanzlers Marx eine Herausforderung der Nationalisten und monarchistischen Kreise sei.

In der **„Kreuzzeitung"** heißt es: „Wir werden abwarten müssen, wie weit der Einfluß der vier deutschnationalen Mitglieder im Kabinett zur praktischen Auswirkung gelangen kann."

Die **„Deutsche Tageszeitung"** schreibt: „Die Regierungserklärung drängt zur praktischen Arbeit und nichts weiter."

Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** erklärt: „Bei den neuen Regierungsparteien ist der ernste Wille vorhanden, die sachliche Arbeit allem anderen voranzustellen."

Die „Tägliche Rundschau" sagt: „Der bisherige Kurs der Außenpolitik findet die Billigung aller Mitglieder des neuen Kabinetts."

Das **Berliner Tageblatt"** bemerkt zur Rede des Grafen Westarp und zur Regierungserklärung: „So zerschlägt Graf Westarp eine nach der anderen der Porzellanfiguren, die Reichskanzler Dr. Marx in seiner Rede aufgebaut hat."

Die **„Vossische Zeitung"** schreibt: „Aus der Regierungserklärung geht nur hervor, daß die deutschnationalen Minister sich bekehrt haben."

Der **„Vorwärts"** sagt: „Diesmal wird man den Ruhm, das meiste zur Erschütterung der neuen Regierung beigetragen zu haben, nicht dem Führer der stärksten Oppositionspartei, sondern dem Führer der stärksten Regierungspartei zuerkennen müssen."

Die **„Rote Fahne"** sagt zum Schluß eines längeren Artikels nur: „Gegen die Diktatur der Bourgeoisie die Diktatur des Proletariats."

Briand im Senatsausschuß.

Paris, 4. Februar. (R.) Im Senatsausschuß für äußere Angelegenheiten erstattete Briand gestern Bericht über die äußere Politik Frankreichs. Er führte u. a. aus: „Die Regierung habe eine einheitliche auswärtige Politik getrieben und wolle ihr treu bleiben. Durch das Abkommen von Locarno sei die Rheingrenze zum ersten Mal von Deutschland anerkannt und von den Alliierten garantiert worden. Auch für die **Ostgrenzen habe Locarno Garantien geschaffen**, da sich Deutschland ja verpflichtet habe, **niemals zu Gewaltmaßnahmen seine Zuflucht zu nehmen.** Die Räumung der **Kölner Zone** sei erfolgt auf Grund des Versailler Vertrages **und nicht auf Grund des Locarno-Abkommens.** In Thoiry sei von keiner Seite eine Verpflichtung eingegangen worden. Er habe Stresemann deutlich zu verstehen gegeben, daß die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich so lange nicht vollständig sein könne, so lange nicht die Frage der Sicherheit neu geregelt sein konnte. **Frankreich wird sich jedoch geneigt zeigen, jede Gelegenheit zur wirksamen friedlichen Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern zu benutzen. Frankreich halte entschlossen am Frieden fest.** Es wird die Organisation seiner materiellen Macht, die es notwendige habe, und seiner moralischen Macht zu festigen nicht vernachlässigen.

Zur **Chinapolitik** erklärte Briand: Frankreich trete für die Integrität Chinas ein und sei bereit, **China bei seinen Bestrebungen nach Unabhängigkeit zu helfen.** Briand erklärte noch, Frankreich könne der Zukunft volles Vertrauen entgegenbringen, denn seine Außenpolitik sei keine versöhnliche Politik, sondern Ergebnis der Beratungen und einmütiger Beschlüsse des Ministerrats.

Dazu wird gemeldet: **„Echo de Paris"** berichtet: Außenminister Briand habe gestern im Senatsausschuß für äußere Angelegenheiten auf eine Anfrage betreffend die „deutsche Propaganda" erklärt: **Deutschland habe vor 52 Nationen die französische Ostgrenze anerkannt, und England habe versprochen, diese Grenze mit all seinen Kräften zu verteidigen. Gegen eine deutsche Propaganda werde Elsaß-Lothringen sich selbst zu wehren wissen.** Auf eine Anfrage betreffend die Rheinlandräumung habe Briand auf die Antwort hingewiesen, die durch das „Journal" offiziell dem Abgeordneten Desjardins erteilt wurde.

Deutsches Reich.

Die 90 Millionen-Markanleihe der Stadt Berlin.

Berlin 4. Februar. (R.) Die Berliner Stadtverordnetenversammlung stimmte der Aufnahme einer Anleihe von 90 Millionen Mark zu.

Ein Dementi.

Berlin 4. Februar. (R.) Gegen die Pressenachrichten über die Erwerbung von Aktien der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", die bisher im Besitz der Reichsregierung waren, wird von der Berliner Vertretung der Firma Otto Wolf erklärt, daß der Großindustrielle Otto Wolf dem Besitzwechsel der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vollkommen fernstehe.

Unfall eines Bremer Schleppdampfers.

Bremen 4. Februar. (R.) Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in der vorletzten Nacht im Vorhafen des Kaiserhafens im Bremer Hafen. Beim Einschleppen des amerikanischen Dampfers **„Republic"** verunglückte der Schleppdampfer Syrius auf zurzeit noch nicht geklärte Weise. Der Kapitän und ein Heizer ertranken. Ein Maschinist, der fünf Stunden lang zum größten Teil in einem von Wasser vollgelaufenen Maschinenraum eingeschlossen war, konnte gerettet werden.

Der Sommerfelder Doppelmord aufgeklärt.

Frankfurt a. O., 4. Februar. (R.) Der Kriminalpolizei in Sommerfeld ist es gelungen das Verbrechen an dem Ehepaar Schenke aufzuklären. Die beiden Täter sind der Fürsorgezögling Kurt Sommer und Friedrich Biebrecht, die am 29. Januar aus der Fürsorgeanstalt Behrendorf bei Muskau entflohen sind. Die Verbrecher haben sich in Guben neu eingekleidet und sind von dort mit einer Autodroschke nach Frankfurt a. O. gefahren, wo ihre Verhaftung erfolgte.

Umgestaltung der bayerischen Staatswerke.

München, 4. Februar. (R.) Im Plenum des bayerischen Landtages wurde gestern nach mehrtägiger Beratung die Regierungsvorlage, betreffend Umwandlung des staatlichen Werk-, Hütten- und Salinenbesitzes in eine Aktiengesellschaft, mit den Stimmen der Koalitionspartei und der Freien Vereinigung in erster und zweiter Lesung angenommen.

Aus anderen Ländern.

Stürmische Debatte im Wiener Nationalrat.

Wien 4. Februar. (R.) Bei der Debatte über die Erklärungen des Bundeskanzlers zu den Zwischenfällen im Burgenlande kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den Großdeutschen und Sozialisten, die eine Unterbrechung der Sitzung nötig machte.

Aufhebung des englisch-russischen Handelsvertrages?

London 4. Februar. (R.) Reuter erfährt: Gestern abend waren in russischen Kreisen Gerüchte im Umlauf, die britische Regierung erwäge die Aufhebung des englisch-russischen Handelsvertrages im Hinblick auf das Interesse, das Sowjetrußland an den Angelegenheiten der südchinesischen Regierung nimmt.

Fürbitte in den Kirchen Englands für die friedliche Regelung der Schwierigkeiten in China.

London 4. Februar. (R.) Die Erzbischöfe von Canterbury und York und der Präsident des Nationalrates der Evangelischen Freien Kirchen haben die gesamte Geistlichkeit aufgefordert, bei den Gottesdiensten am nächsten Sonntag eine besondere Fürbitte für eine friedliche ehrenhafte und dauernde Regelung der Schwierigkeiten mit China auszusprechen.

Meuterei auf einem belgischen Dampfer.

Paris, 4. Februar. (R.) Nach einer Meldung des **„Petit Parisien"** aus Bordeaux ist auf einem belgischen Dampfer, der gestern nachmittag die Anker lichten sollte, eine Meuterei ausgebrochen. Nach kurzem Widerstand ergaben sich die Aufrührer der Polizei. Elf von ihnen wurden festgenommen.

Schlägereien in der Wiener Universität.

Wien, 4. Februar. (R.) An der Universität und im Rathauspark kam es gestern zu Schlägereien zwischen Sozialdemokraten und deutsch-nationalen Studenten, die die Verteilung sozialistischer Flugblätter verhindern wollten. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor.

Die Lage in China.

London, 4. Februar. (R.) Der Berichterstatter der **„Chikago Tribune"** in Schanghai meldet: „Berichte aus Hangtschau (Provinz Kiang) besagen, daß ein heftiger Kampf zwischen den Nationalisten und den Streitkräften des Marschalls Sunt-Schuan-Tang im Gange ist, und daß der Marschall sich zurückziehe, in der Hoffnung, endgültig Front zu machen. Weiter berichtet der Korrespondent: „Der Abbruch der Verhandlungen mit England durch den kantoneischen Minister des Aeußeren werde in Schanghai als ein so gut wie endgültiger Beweis dafür aufgefaßt, daß Nord- und Südchina jetzt in der Frage der Verträge und in ihrem Widerstand gegen die britische Diplomatie einig sei. Wenn auch der britische, amerikanische, französische und japanische Admiral zurückhaltend seien, herrsche doch der Eindruck der angesichts der schroffen Haltung Pekings und Hankaus die Ereignisse sich in Richtung auf einen Bruch und möglicherweise auf Feindseligkeiten hin bewegen, weshalb man sehr auf die Entfernung aller Ausländer bedacht sei.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz. Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Ernst-Hermann.

Die glückliche Geburt

eines Stammhalters

zeigen in dankbarer Freude an

Otto Reygers und Frau
Maria, geb. **Bitter.**

Goltzen (Kreis Züllichau), den 29. Januar 1927.

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Ivers und Frau
Elisabeth, geb. Kaden

Szamotuły, den 5. Februar 1927.

Am 2. Februar verschied plötzlich zu **Berlin** mein einzig geliebter Sohn und Neffe, der

Polizei-Oberleutnant

Alfred Eberhard Prager

im Alter von 32 Jahren.

Dies zeigt im Namen der tiefgeprüften Mutter an

Emma Heintze als Tante.

Posen (Schweizerstr. 19), den 4. Februar 1927.

Am **Mittwoch, dem 16. Februar d. Js., abends 7 Uhr** findet in der Wohnung des Herrn **G. Sandek** in Pleszew eine

Generalversammlung der Kredit-Bank Pleszew
Spółdz. z nieogr. odp.

statt.

Tagesordnung:

1. Revisionsbericht.
2. Vorlage und Genehmigung der Geldbilanz, sowie der Geschäftsberichte, Bilanzen und Gewinn- und Verlustrechnungen für die Jahre 1924, 1925, 1926.
3. Entlastung der Verwaltungsorgane und Gewinnverteilung zu Punkt 2.
4. Neuwahlen zu Vorstand und Aufsichtsrat.
5. Satzungsänderungen (§§ 16, Abs. 3, 21, Abs. 1, 35, Abs. 12, 45, Zusatz).
6. Bekanntgabe der neuen Geschäftsbedingungen. Verschiedenes.

Die zur Verhandlung stehenden Bilanzen liegen im Geschäftslokal zur Einsicht der Mitglieder aus.

Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Tagesordnung werden unsere Mitglieder um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten.

Kredit-Bank Pleszew Spółdz. z nieogr. odp.
Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:
/—/ **Robert Stolz.**

Wir kaufen

frühe rote Rosen-Saat-Kartoffeln

und bitten um Angebote

Darius & Werner Poznań
plac Wolności 18.
Telephone 34-03, 40-83 u. 40-85. Telegrammadr. „Kartofle".



Poznań, ul. Seweryna Mielżyńskiego 23., Telef. 4019

Ernstgemeint!

3 Freunde (Landwirt, Kaufmann u. Beamter) suchen auf diesem Wege die Bekanntschaft von Damen im Alter v. 18 bis 35 J. zwecks sofort. **Heirat** Gefl. Off. m. Bild unt. **„Karneval 1927, Nr. 333"** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbet. Anonym u. ohne Bild zwecklos.

Langjährige, vielseitige Erfahrungen haben mich zu einem anerkannt tüchtigen Landwirt gemacht. Ich bin bereit und in der Lage, den dortigen

Herren Landwirten und Großgrundbesitzern

beste Objekte in den günstigsten Gegenden Deutschlands, wie Niederschlesien und der Börde, **zu sehr günstigen Preisen fachmännisch nachzuweisen.** Auch übernehme Vorbesichtigungen, gewissenhafte Abschätzungen, Einholung von Auskünften, unterbreite Käufern voraussichtliche Rentabilitätsberechnungen, Neueinrichtung des Betriebes zwecks höchster Ausbeutung, beste sofortige Verwertung übernommener Waldbestände usw.

Meine beste Empfehlung ist meine langjährige Tätigkeit als Beamter des dortigen Rittergutes Jadowniki, pow. Żnin, bis zur Ausweisung. Vorschüsse werden nicht erhoben. Ein kleiner Beitrag (auch in zł) zu den Inserat- und allgemeinen Unkosten erwünscht, aber nicht Bedingung. Absolut gewissenhafte Ausführung aller Aufträge ist durch meine Person garantiert.

Hochachtungsvoll
Willy Barckow, Kolberg,
Wilhelmstraße 14.

Weingroßhandlung A. Glabisz Poznań Stary Rynek 50

offeriert in sehr reicher Auswahl fachmännisch gepflegte aus den besten Jahrgängen stammende rote und weiße Bordeaux- und Burgunderweine herbe Oberungarweine, sowie Orig. süße Tokayer Rhein-, Mosel- und Südweine. Inlandschaum-Weine, sowie Original Champagner-Weine der besten Häuser, wie: Ernest Irroy — G. H. Mumm — Uve Cliquot usw. Liköre — Spirituosen — Orig. franz. Kognak — Rum und Arrak.

Sehr günstige Preise! Reelle und prompte Bedienung!

Tel. 3400. Bitte Preisliste verlangen! Gegr. 1894.

Arbeitsmarkt

Zum 1. Juli 1927 (Antritt am 15. Juni zwecks Einführung erwünscht) auf 2000 Morgen große intensive Rübenwirtschaft, in der Nähe von Posen gelegen,

verheirateter

Oberinspektor

der der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, **gesucht.** Reflektanten mit langjähriger Erfahrung und besten Referenzen wollen Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. unt. **296** an die Geschäftsst. d. Bl. senden.

Suche zum 1. März jungen, evangelischen

Beamten,

der schon in Stellung war. Schriftliche Bewerbung mit Gehaltsansprüchen an **Gutsbesitzer Schendel, Radom, Post Połajewo.** Persönliche Vorstellung nur auf Wunsch.

Suche zum 1. April d. Js. evangelischen

Hauslehrer od. -Lehrerin

zu zwei Knaben von 8 und 7 Jahren. Polnische Unterichtserlaubnis Bedingung. Lebenslauf, Bild, Zeugnisabschriften u. Bedingungen sind einzusend. an

Frau Rittergutsbesitzer Buettner-Schönsee
Jeziórki-Kostowskie, Post Nieżychowo, Kreis **Wyrzysk.**

---

5 Personen

für dauernde schriftliche Werbearbeit von gr. Unternehmen **gesucht. „Rapho", Berlin N., Chorinerstr. 64.**

Gesucht wird zum baldig. Antritt für mittl. Gutshaush.

evgl. Mädchen

mit guten Kenntnissen im Kochen und Backen, das auch Küchenarbeit mit übernimmt. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unt. **331** an die Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht wird **Stellung** für 20 jährigen

Schlossergesellen

(Maschinenschlosser), der die deutsche u. poln. Sprache beherrscht. Angebote unter **326** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Hackmaschinen
Theodor Hey's neueste verbess. Ausführ. „Fruchthilfe" in allen gangbaren Breiten ab Lager Poznań konkurrenzlos billig lieferbar.

Düngerstreuer
„Westfalia" noch einige Stücke unter Fabrikpreis.
Ersatzteile, kompl. Goliathketten.

Schrotmühlen
Stille's Patent in allen Grössen sofort ab Poznań. Ersatzwalzen.

Milch-Kannen Kühler Messeimer
ständ. groß. Lager

Kartoffel-Pflanzlochmasch.
Sarrazin unter Fabrikpreis.

Inż. H. Jan Markowski
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 23.
Tel. 52 43.

Habe günstig abzugeben:

Kompl. Dampfdreschsatz, Dreschmaschine „Marshall", 60 Zoll, Lokomobile „Lanz", Baujahr 1914. Die Maschinen sind gründlich ausrepariert u. wird Garantie wie für neue geleistet. Auf Wunsch werden die Maschinen einzeln abgegeben.

Hugo Chodan dawn. **Paul Seler, Poznań,** ul. Przemysłowa 23.

Wünsche Stenographie-Briefwechsel mit Herrn oder Dame (Syst. Stolze-Schrey). Ang. u. **332** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Dame sucht von sofort in guter Gegend gut **möbliertes Zimmer.** Angebote unter **M. Sch.** im Christlichen Hospiz.

Heute, Freitag, vierter Tourniertag. Es kämpfen 4 Paare. **Heute große Sensation:** Deutschland gegen Polen! Heinrich Meierhaus, Meister Deutschlands, Berlin, contra Jakob Saturski, Meister Polens — Łódź. Ambrosius De Sousa, Neger, Meister v. Südafrika, contra Fryderyk Schoppe, Hannover. Franciszek Löwe, Oberschlesien, contra Jan Blume, Estland. Emil Grikis, Meister Litauens contra Marcin Michelson, Lettland. Vor Beginn der Kämpfe Artistenprogramm. Außerdem ist der bekannte u. berühmte Direktor d. Warschauer Zirkus **Alexander Ciniselli** m. sein. schönen Gruppe dressierter Pferde angekommen.

Donnerstag, den 10. Februar 1927 findet in meinem Saale ein

Maskenball

statt, wozu freundlichst einladet

Gustav Tismer,
Ryczywół.

Speisen und Getränke in bekannter Güte.

„Września"

Der Bauernverein ladet seine Mitglieder und Freunde zu dem am **Sonnabend, dem 12. d. Mts., abends 7 Uhr** im Saale Bartkowiak stattfindenden

Fastnachtsfest

mit **Theater** ergebenst ein.
Eintrittskarten im Vorverkauf im Consum.

Der Vorstand: Bremer.



Heirat

Junge Dame, 24 Jahre alt, evgl., große Erscheinung, dunkel, mit 7—8000 Złoty Vermögen, wünscht einen soliden edlen Herrn kennen zu lernen. Off. unt. **L. 327** a. d. Gschst. d. Bl.

Anständiger Molkereilehrling oder **Fräulein** kann sich meld. Gefl. Off. unter **325** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Junger, verheirateter, sehr energ. **Wirtschaftsbeamter** sucht vom 1. 4. 27 od. später (evtl. per bald) gute Dauerstellung als Verheirateter oder Lediger unt. allgem. Disposit. od. selbständ. Landw.-Schule bes., 9 J. prakt. tät. Der dtsch. u. poln. Spr. in Wort u. Schrift mächtig. Kann sich auf ehem. Brothrn. beruf. Ang. u. **328** a. d. Geschst. d. Bl. erb.



Suche für mein. langjähr. tüchtigen

Beamten

29 Jahre alt, Danziger, evgl., polnisch sprechend, eine

selbständige Stelle

auf deutscher Begüterung Pommerellens wo Verheir. gestattet. Angebote an **Hermann Tornier,** Pasewark Danzig.